Lug-In's Land

Lug-in's-Land.

Lug-in's-Land.

Gedichte

in schwäbischer Mundart

von

Adolf Grimminger.

Zweite Auflage.

Stuttgart 1889.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung
Nachfolger.

Druck von Gebrüder Kröner in Stuttgart.

Inhalt.

Sei froh, so lang der Frühling dô.

Kind, grein d'r doch net d'Äugle rot,
Mag was dô will di presse,
Denn 's traurigscht Herz därf seiner Not,
Wenn's Blüete schneit, vergesse.

Schau, zarte Rösle hänt[1] oft grad
Am schnellschte blôiche Fleckle,
Und 's wär doch währle[2] Sünd und Schad
Für deine rote Bäckle.[3]

Sei froh, so lang der Frühling dô,
Der Trübsal Ueberwinder,
Denn Freud und Leid, des wôißt mer[4] jô,
Sind halt môl Gschwischterkinder.

1 Hänt = haben. 2 Währle = wahrlich. 3 Bäckle = Bäckchen. 4 Wôißt mer = weiß man.

Hans in Gedanke.

‚Hans, was guckscht so schtill für di
Über 's Bruckeg'länder;
Sag, denkscht grad vielleicht an mi,
Oder machscht — Kalender?‘

„Noi, Kalender mach i net,
Aber denk mit Schmerze,
Wenn i nõ[1] de Schlüssel hätt
Zu'me gwise Herze.“

‚'s schwimmt a Fischle wohl demit
Zwische Berg und Wange,[2]
Und wenn du den Schlüssel wit,[3]
Muscht halt[4] 's Fischle fange.‘

[1] Nõ = nur. [2] Zwei Dörfer im Neckarthale. [3] Wit = willst. [4] Muscht halt = mußt eben.

Frühelingsfalter.[1]

Sieh[2] heut am Bach im Morgelicht
Zwôi[3] Frühelingsfalter ringe
Und glei druf[4] von Vergißmei̅nicht
Sich hoch in's Blaue schwinge.

Han-s'[5] lang verfolgt im weite Raum
Und ach, schier Neid empfunde,
Als endlich bôide,[6] wie-n a Traum,
Hoch über mir verschwunde. —

O glücklich, wer, durch nex mē̃h'[7] trennt,
Im seligschte-n Umschlinge,
So, mit sei̅m Liebschte, was er kennt,
Sich dürft zum Himmel schwinge.

Zum Himmel, frei von Erdeb'schwer,
Nôch bessre Welte gwendet,
Bis daß er an dem Ôrtle[8] wär,
Wo Lieb und Treu net endet. —

[1] Falter = Schmetterling. [2] Sieh = ich sah. [3] Zwôi = zwei. [4] Glei druf = gleich darauf, hernach. [5] Han-s' = habe sie. [6] Bôide = beide. [7] Nex mē̃h' = nichts mehr. [8] Ôrtle, Dimin. v. Ort.

Mir war, wie-n i so nôch[1] han gseh',
Derweil d'Frühelerch hôt[2] gsunge,
Als wäret des zwôi Seele gwe[3]
Die sich zum Himmel gschwunge.

[1] Nôch = nach. [2] Hôt = hat. [3] Gwe = gewesen.

Unter'm Fenschter.

Schtill ischt's, koĩ Blättle regt sich mēh',[1]
Im diefschte Schlôf scheint älles z'schtēh',[2]
  Au 's Rösle vor deĩm Lädle;
Blos d'Schternle nõ', die klüger sind,
Sind wach und gucket sich schier blind
  Nôch dir, du herzigs Mädle.

Und i, der Nachtschtill' gwohnter Gascht,
Guck au nôch dir mit Seelebrascht[3],
  Oft bis zum helle Morge;
Und aber du, a-n Engel nõ',[4]
Merkscht in deĩm Bettle nex devõ',
  Schlôfscht goldig, wohlgeborge. —

O wär i d'Nachtigall zur Schtund,
Wie wollt i net aus Herzensgrund
  Dir jetzt von Liebe singe!
Hell sollt erschalle Ruf um Ruf:
Wach uf, meĩ Dausetschõ', wach uf,
  Zum seligschte Vollbringe!

1 Mēh' = mehr. 2 Z'schtēh' = zu stehen. 3 Brascht s. v. w. Kummer und Sorgenerregtheit. 4 Nõ' = noch.

Möcht hange dir an Lipp und Wang
Und kusse di, so lang, so lang,
Ohn' Ende-n und Erkalte,
Bis daß du mir in d'Auge säht'scht
Und liebverschtohle sage thät'scht:
„Dô hôscht me, kâ'scht me b'halte."

Mei' Zeit ischt verschtriche.

Mei' Zeit ischt verschtriche,
In Saft schießt der Klee,
Der Winter ischt gwiche
Und gschmolze der Schnee.

Jetzt gang i, lieb's Mädle,
Mei's Weg's weil i muß,
Drum gib mer durch 's Lädle
Zum Abschied en [1] Kuß.

Doch schau net so nieder
Mit greine [2] zu mir,
I komm jô bald wieder
Um z'bleibe bei dir.

Froh denk i der Schtunde
Und segn' den Platz,
Wo-n i di han gfunde
Und gwonne zum Schatz.

[1] En = einen. [2] Greine = weinen.

Denn hättscht du z'verschenke
Au Goldberg derzu,
Mei'm Sinne-n und Denke
Bliebscht 's Liebschte doch du.

Sorg net wege meiner,
Treibt Mancher au Schpott,
In Treu denk i deiner —
Und jetzt, b'hüet di Gott! —

Merzveigele grüeße
In Wiese-n und Klee,
Und wandere z'müesse
Vom Liebschte thut weh.

Gwitterobed.

,Han i's net gsagt heutemorge,
Brüchtet net um Rege z'sorge?
Hôt's doch allzeit „naß" z'bedeute
Hört mer 's Bothemer [1] Glöckle läute,
Und schõ' jetzt ischt recht verwoge [2]
D'Ôbedsonn mit Gwülk umzoge.
Glaub drum, daß mer Ebbes krieget
Nõ' bevor se 's Kindle wieget. [3]
Net umsonscht hôt d'Schpinn vom Bronne
Fäde bis zum Bode g'schponne
Und der Laubfrosch, gerscht [4] nõ' munter,
Heut sich duckt ganz z'unterscht 'nunter —

[1] Bothnang, westlich von Stuttgart gelegenes Dorf. Hört man von dorther die Glocke läuten, bedeutet's Regen. [2] Verwoge = verwegen, hier s. v. w. drohend. [3] „'s Kindle wiege" nennt der Volksmund sinnig das Abendglockengeläute, dessen Bedeutung auf einem alten jetzt verschwundenen Weihnachtsbrauche beruht, nach welchem eine das Christkind darstellende Puppe um Mitternacht unter Glockenklang auf dem Kirchthurme symbolisch gewiegt wurde. [4] Gerscht = gestern.

,Net umsonscht hôt's mi seit Woche
In mei'm linke Fueß so g'schtoche;
Ischt's doch gwis wenn der kalendert,
Daß 's au drusse sich verändert.
Frieder und trotz dei'm Gekicher
Bleib i meiner Sach doch sicher,
Denn a Blinder kâ's jô g'schpüre
Daß a Gwitter vor der Thüre.
Schwül und schwer liegt's uf de Felder,
Dodesschtill ischt's in de Wälder,
D'Schwälble sieht mer ängschtlich fliege,
D'Katz verkriecht sich unter d'Schtiege,
Lendelahm 's Kami' dernieder
Qualmt der Rauch in d'Kuche wieder;
D'Schpatze schlupfet unter d'Ziegel,
D'Hühner pfluderet in ihr'n Biegel,[1]
's Mohrle, schtutzig wie-n a Mäusle,
Kauert schtill sich in sei' Häusle,
Sehent und hoim in Schtall kommt d'Kätter —[2]
Des bedeutet ander Wetter.
Z'lang wurd's wol au nemme hebe —
Sag's jô, hänter's[3] g'hört grad ebe?
Glaubscht mei'm linke Fueß jetzt, Alter?

[1] Biegel = Winkelecke. [2] Kätter = Katharine, ein Name, der in dieser Form häufig auch Hausthieren beigelegt wird. [3] hänter's = habt ihr's.

‚Der Schtrôich zwôr ischt blos a kalter
Und au — der, wie's scheint, a blinder,
Aber jetzt wurd's ernschthaft, Kinder.
Schwarz in's Thal kommt's von de Filder,
Horch und rundum, wild und wilder,
Hört mer schõ', zum helle Grause,
D'Wetterhex [1] durch's Laubwerk sause.
Schließet d'Fenschter, löschet 's Feuer,
Denn wo dui haust ischt's net g'heuer. —
's ischt als bräch der Himmel nieder —
Helf ü's [2] Gott, dô blitzt's schõ' wieder!
Ach und der Schtrôich ischt koi' kalter —
Glaubscht. mei'm linke Fueß jetzt, Alter?
Höret nõ, wie's dobt durch d'Klinge — [3]
Wurd ü's doch koi' Schade bringe!
Wär a-n Elend, allerwege,
Träf a Schlag de g'hoffte Sege.‘
‚Ei Weib, was sind des für Sache!
Schweig und laß de Herrgott mache;
Denn mer soll der Henn' vor'm Glucke
D'Ôier net im Leib verdrucke.
Müesset froh sei' jô für d'Gegend
Daß 's môl endlich wieder regent;
Thut's doch juscht so not de Felder

[1] Steht noch jetzt da und dort in respektvollem Ansehen. [2] Ü's = uns. [3] Klinge = schmales Bergrinnsal.

'Wie'neme Schpittel[1] d'Armegelder —
Und wenn d'Wolke Sege trage,
Soll mer net bei'm Blitz verzage.
Heiner,[2] ischt's net so, sag's ehrlich,
Oder scheint's au dir heut gfährlich?'
'Hm, will net grad noī[3] sa, Vetter,
's ischt a schtattlich's Donnerwetter,
Des, dernôch sich's grad entladet,
Dort und dô vielleicht au schadet.
Doch i denk in derlôi Schtündle,
's hôt koī Not, wenn d'Engel zündle[4]
Und Sankt Peter, nôch Beliebe,
Kurzweil treibt mit Kegelschiebe;[5]
Denn der gwaltig Pfortewächter
Ischt beileib koī Freudverächter,
Und sieht d'Krischte lieber lache,
Als — *verlogene* Kreuzle mache.
's Gröbscht doch ischt verbei wol, Frieder,
Lug', denn dort kommt d'Sonn schō' wieder
Und scheint meiner Base z'winke:
Hoff und laß de Mut net sinke.'

[1] Schpittel = Spital. [2] Heiner = Heinrich. [3] Noī = nein. [4] Zündle = zündeln, mit Feuer spielen. [5] So wird noch heute in verschiedenen Gegenden Schwabens vom gutherzigen Humor kindlichen Aberglaubens die Ursache des Donners gedeutet. Wir begegnen hier ohne Zweifel noch einem Reste uralten Thorr- oder Donarmythus.

Wie 's Blümle Wegwart [1] entschtande-n ischt.

Siehscht dô des bschôide Blümle schtēh',
  Des zittert wie-n a Lichtle?
Vertritt's fei̅' net im Weitergēh'
  's hôt gar a traurig's Gschichtle.

Findscht's net am Bach und net am Roi̅' [2]
  Wo Veigele heimlich grüeßet,
Des Blümle schtôht am Weg, alloi̅', [3]
  Wo d'Leut vorüber müesset.

Damit's kā' schaue, fruh und schpôt,
  Nôch links und rechts, und Koi̅ner,
Der kommt von fernher, ihm entgôht,
  Und bsonders jô net Oi̅ner. [4]

Schtill schaut's in d'Welt, und doch, doch red't's
  Von schwer und lôidvoll Gräme,
Von treuer Lieb, an der wol Jed's
  A Beischpiel sich dürft nehme.

[1] Wegwarte = cichorium. [2] Roi̅' = Rain. [3] Alloi̅' = allein. [4] Oi̅ner = Einer.

Und weil vielleicht der Zeh'tscht[1] net wôiß
Von Millione Seele,
Worum des Blümle Wegwart hôißt,
So will i's kurz verzähle. —

Ischt môl, vor lang, mit Schwalb und Schtôhr[2]
A Bursch in's Weite gfahrtet,
Den hôt sei̅ Lieb, wol viele Jôhr,
Umsonscht am Weg erwartet.

Hôt von sich gwiese Jung und Alt
Und d'Maiezeit versesse,
Indeß der Bursch, treulos, gar bald
Sein Schatz derhoi̅m vergesse.

„Laß ab, du wart'scht und hoffscht in Wind,
Schtatt z'lebe, Herz, und z'liebe,"
Hôt Mancher gsagt zum arme Kind,
Und doch ischt's treu verbliebe.

Denn wenn au bange Zweifel oft
Ihm Kraft und Mut schier gnomme,
Hôt's doch im Schtille-n immer g'hofft
Der Liebscht werd wieder komme.

[1] Zeh'tscht = Zehnte. [2] Schtôhr = Staar.

Der aber hôt, sei's Lebes froh,
  Leichtfertig gschtürmt und gworbe
Und ischt im Elend, irgendwo,
  Z'letscht[1] gschtorbe-n und verdorbe.

Lang hôt 's arm Kind nô' g'hofft und g'harrt
  Und g'lugt[2] nôch Süd und Norde,
Bis daß 's am End, in Lôid erschtarrt,
  Zum Blümle Wegwart worde.

Wenn d' 's bei dir führscht, hôscht allzeit Glück
  In Welt- und Herzenssache,
Bischt sicher au vor Not und Tück
  Im Schlôfe-n und im Wache.[3]

[1] Z'letscht = zuletzt. [2] G'lugt = gespäht. [3] Schwäbischer Volksglaube.

Winterschauer.

Liegt a Mühle dort im Weite,
Dief bedeckt mit Eis und Schnee,
Traurig schtill ischt's, wo vor Zeite
I môl bî'[1] so glücklich gwe.

Gott bewahr a Herz vor Kühle,
Wenn's juscht Rose treibe will,
Und vor Winterfroscht a Mühle,
Denn vereist schtôht[2] 's Mühlrad schtill.

[1] Bi' = bin. [2] Schtôht = steht.

Dei' bescht Derhoim.[1]

O such net, wie so Mancher thut,
Nôch weiter Glück im Uebermut,
Hôt 's Schicksal dir a Herz môl bschert,
Des sich in Freud und Leid bewährt.

Dei' bescht Derhoim ischt allerwärts
Und jederzeit a Menscheherz,
Des treu dir ôige,[2] fruh wie schpôt,
Ob's gwittert oder Grundeis gôht.

[1] Derhoim = daheim. [2] Ôige = eigen.

Der Weihnachtsôbed.[1]

Schtill brôitet über Hoch und Nieder,
Wie sonscht, im große Sorgehaus,
Der holde Weihnachtsôbed wieder
Herztröschtlich seine Schatte-n aus.

Wol ischt um d'Sonnwend 's Nachtvolk Môischter,
Mit manchem nõ' was d'Helle scheut,
Und aber au die schlimmschte Gôischter
Händt Irrgwalt blos bis Zwölfe heut.

Denn des ischt d'Schtund, von Gott erkore,
Wo z'Betlehem, zum Sündetra,[2]
Der Herr und Heiland uns gebore,
Dem's d'Welt hôt dankt mit Golgatha.

Zwôr läßt allum koĩ Schtern und Gfunkel
Sich blicke heut am Himmelsdom,
Doch lieblich grüßt in's nächtlich Dunkel
Der uralt heilig Lichterbom.[3]

1 Ôbed = Abend. 2 Tra = tragen. 3 Bom = Baum.

So weit mer gsieht, sind helle Scheibe,
Nôch trübe Däg voll Plôg und Harm,
Und Kinderjubel, net zum b'schreibe,
Schallt selig drei̅' bei Reich und Arm.

Denn au der Gringscht mag mit de Seine
Net darbe heut beim blinde Dôcht,
Will sage könne seine Kleine:
„Dô se̅hent,[1] des hôt üch[2] 's Krischtkind brôcht.“[3]

Und ischt's blutwenig au, was 's b'schiede,
Hôt's bei dem Völkle doch koi̅' Not,
Des ischt bekanntlich jô schõ' z'friede
Mit Äpfel, Nuß und Hutzlbrod.[4]

Mag drum was will der Winter hemme,
Und wär d'Welt nõ' so sorgeblind:
Den Ôbed[5] läßt sich Koi̅ner nemme,[6]
Um glücklich z'sei̅' mit Weib und Kind.

Dô ziegt's[7] oi̅n hoi̅m zum Jugendgarte,
Wo 's Glück nõ' net mit Tropfe mißt,
Und wo, nôch trübe Wanderfahrte,
So gern wer kã' der Not vergißt.

[1] Se̅hent = seht. [2] Üch = euch. [3] Brôcht = gebracht. [4] Hutzlbrod, Gebäcke aus gedörrten Birnen, Mandeln, Feigen und Citronat, oft aber werden nur erstere verwendet. [5] Ôbed = Abend. [6] Nemme = nehmen. [7] Ziegt's = zieht es.

Millione Herze, sonscht dernieder,[1]
Sind heut von dauset Freude weit,
Und 's traurigscht Menschekind denkt wieder:
„'s gôht doch nex[2] über d'Weihnachtszeit."

[1] Dernieder = leidgebeugt. [2] Nex = nichts.

Weihnachte-n ischt um Äller wille.

Müd schwankt beim Ruf der Weihnachtsglocke
Durch's Dorf a-n arm verlasse Kind,
Will oft ihm schier der Ôthem schtocke
Im schneidige Dezemberwind.

Preisge[1] der Not, in fremde Gasse,
Und schier verkomme dann und wann,
Zu so'nre[2] Zeit! 's ischt kaum zum fasse!
Wer mag des ufem[3] Gwisse han?

Ach gar a seltsam traurig's Gschichtle,
Drin flüchtig Glück mit Elend schließt,
Schtôht gschriebe-n in sei̊'m blôiche Gsichtle,
Für den, der net blos Bücher liest.

's muß wol schô' recht lang nemme[4] wisse
Wie bsorgte Muederliebe thut,
Denn seine Klôidle sind verschlisse,
Au seine Schüh'le[5] nemme gut.

[1] Ge = geben, gegeben. [2] So'nre = solcher, solch einer. [3] Ufem = auf dem. [4] Nemme = nimmer. [5] Schüh'le, Dimin. Plural von Schuhe.

Kaum kā's vor Kälte meh' sich rege —
Dô, grad als hätt's so komme g'sollt,
Ruft ihm der Lindewirt entgege,
Der Haus und Hof juscht schließe wollt:

„Wo 'naus, wo nā [1] so schpät nō', Kleiner?
Des ischt koĩ Wetter jô für mi!
Gang [2] du mit mir, beim alte Heiner
Gibt's immer au nō' Platz für di."

„Vergelt's Euch Gott, Herr, allerwege,
Wenn's Euer Ernscht ischt," schluchzt der Kleĩ,
Und aber glei druf, halb verlege,
„'s muß jô net in der Schtube seĩ."

„Ei was, du brauchscht di net z'schenire,
Komm wôidle [3] mit in d'Schtube, Kind —
Du, armer Narr, sollscht net verfriere,
Wenn meine Kinder glücklich sind.

„Weihnachte-n ischt um Äller wille,
Glaub net, daß du vergesse bischt —"
Raunt nō' der Alt und hôt im Schtille
Debei sich heimlich d'Auge gwischt.

[1] Wo nā = wohin. [2] Gang = geh. [3] Wôidle = schnell.

Bald wurd's in 's kleine Herzle heller;
  Zum Willkomm holt der jüngschte Bu
Sein schönschte-n Äpfel ihm vom Teller
  Und flüschtert lieb: „Dô, den kriegscht du."

Und als mer über Hoch und Nieder
  Hôt 's Kindle gwiegt um Mitternacht,[1]
Dô hôt d'Frau Sonn verschtohle wieder
  Drei Freudeschprüng am Himmel gmacht.[2]

[1] Alter Weihnachtsbrauch. (Siehe Anm. 2 zu Gwitter-ôbed.) [2] Schwäb. Volksglaube.

Mit Lieb soll Koiner g'schpasse.

Han's [1] immer gsagt und sag's au nô',[2]
Mit Lieb soll Koiner g'schpasse;
's kriegt immer Oiner doch sein Lôh' [3]
Und oft beim Rosebreche schô',
Hôt's [4] Manche sitze lasse,
Ja sitze lasse.

Bleib drum vor Ällem brav und ächt,
Gang nie bei'm Schatz dernebe [5] —
Oi' Glück, oi' Wunsch, oi' Freuderecht,
Gilt in der Lieb für Herr und Knecht,
Und dôbei läßt sich's lebe,
Ja läßt sich's lebe.

Mach's net wie gwise Schmetterling,
Die's blos mit Gflatter halte,
Denn ach, a Herz, ob schtark, ob ring,[6]
Ischt gar a leicht zerbrechlichs Ding,
Und d'Not kâ' Felse schpalte,
Ja Felse schpalte.

1 Han's = hab es. 2 Nô' = noch. 3 Lôh' = Lohn. 4 Hôt's = hat es. 5 Dernebe = daneben. 6 Ring = schwach beschaffen, von gering.

Was Winter knickt, treibt frisch, allwärts,
Wenn d'Amsle wieder schlage,
Wer aber macht a broches[1] Herz
Je wieder ganz, nôch Gram und Schmerz,
Hôt 's Liebscht ihm 's Glück vertrage?
Ja 's Glück vertrage!

[1] Broches = gebrochenes.

Am Schtrand.

Wie-n i letscht [1] am Schtrand beim Flieder
Mi han gfreut der Ôbedruh',
Treibt a Ros im Schtrom dernieder,
Mir verbei, der Mühle zu.

Dort neigt juscht vom Giebellädle,
Recht, als trag's verborgne Schmerz,
Gar a wunderlieblichs Mädle
's Gsichtle traurig wasserwärts.

Doch der Schtrom ischt ohne Grüeße
Weiter mitem [2] Ôbedwind,
Während i han denke müesse
An dui [3] Ros und 's Müllers Kind.

Was der Mühl zu d'Ros hôt triebe,
Was dem arme Kind hôt gfehlt,
Ischt, wie viel, mir G'heimniß bliebe,
Hôt mir au koi' [4] Traum verzählt.

[1] Letscht = letzthin. [2] Mitem = mit dem. [3] Dui = die. [4] Koi' = kein.

Aber als der Dag verklunge,
  Hôt, mit seelevolle Tõ',[1]
D'Nachtigall a Lied mir gsunge
  Von der Mühl', zum greine[2] schõ'.

[1] Tõ', Plur. von Tõ' = Ton. [2] Greine = weinen.

Gwittertroscht.

Sodele [1] Kind, komm 'raus uf's Bänkle,
's blitzt und donnert nemmemeh',[2]
Berg und Thal hôt jetzt sei' Tränkle,
Dôrum laß d'r d'Angscht vergeh'.

Kaum nô' gôht durch's Korn a Windle,
Nemme schtürmt's in Schilf und Rohr,
Horch und helluf schlägt im Lindle
D'Amsel so vergnügt wie z'vor.

Sachte blos nô' tropft's dernieder,
Bald schtört nex meh' d'Sondigruh',
Denn durch's Gwülk [3] lugt d'Sonn schô' wieder,
Nickt „Grüeß Gott" mei'm Büble zu.

D'Wetterhex ischt weiter zoge,
Guck und d'Engele-n, als Entgelt,
Hänt [4] de schönschte Regeboge
Zwische-n Erd und Himmel gschtellt.

1 Sodele, diminutivirtes so da. 2 Nemmemeh' = nimmermehr. 3 Gwülk = Gewölk. 4 Hänt = haben.

Wärscht mer so net lieber ebe,
  Als wenn du druf drobe schtändscht,
Bät i's, die môl 'nüber z'hebe,
  Daß d' in Himmel gucke könntscht.

Gucke nôch dei'm sel'ge Schweschterle,
  Des schô' lang dô drübe-n ischt
Und für des du mir als Tröschterle,
  Gott sei Dank, verbliebe bischt.

Worum der Mond trauert.

Der Mond schaut allzeit traurig dreĩ,
Weil gern er bei der Sonn möcht seĩ,
Und kriegt, wie's scheint, seĩ Lebelang
Doch nie zu ihr de rechte Rang.[1]
Denn kaum schwingt er sich über d'Hald',
Schlupft d'Sonn dort hinter'n Buchewald,
Und bis er dô, du liebe Zeit!
Ischt sui[2] schô' lang Gott wôiß wie weit.
Was hilft's drum, daß er immerzu
Nôch Weschte-n eilt ohn' Rascht und Ruh?
Denn mit der Frühelerch Jubelruf
Schteigt d'Sonn im Oschte wieder uf,
Und schô' zuckt über Berg und Thal
Der erschte gold'ge Morgeschtrahl.
Jetzt merkt der Mond, daß 's nemme rôicht
Duckt traurig nieder und verblôicht,
Dieweil er wieder, Nacht um Nacht,
Deselbe Weg umsonscht hôt g'macht. —

[1] De rechte Rang net kriege, will sagen, nicht die rechte Wendung finden auf schwierigen Wegen, z. B. wo eine Ecke zu passiren ist. Wird aber in verschiedenem Sinne gebraucht. [2] Sui = sie.

Zwôi Woche lang von Hôffning g'nährt,
Und wieder zwôi von Lôid verzehrt:
So treibt's der arme Gsell uf's Hôr[1]
Wol schõ' gar viel viel dauset Jôhr;
Denn d'Sonn ischt übertriebe schpröd
Und er vor lauter liebe z'blöd.
Koĩ' Wunder drum, bei so Gethu,[2]
Nimmt Õner immer ab und zu;
Nõ muß i sa, und des sag i,
So z'liebe wär net meĩ' Scheni.[3]

[1] Hôr = Haar. [2] Gethu = Gethue, Treiben. [3] Scheni = Art, hier s. v. w. Geschmackssache.

Uf der Freiet.

Meĩ' Herz gôht uf d'Freiet
Zum Schwanewirt 'neĩ',
Wo d'Bube gedeihet —
Mariele, schenk eĩ'!

A Weĩ'le [1] zum Trinke,
Net z'gut und net z'schlecht,
Und a Weible zum Winke,
Des wär mer schõ' recht.

Und wenn du vor Dage
Am Brünnele loĩh'scht [2],
Möcht oft i dir sage —
Mariele, was moĩ'scht? [3]

A rotbackigs Blüetle,
Net z'dick und net z'rã', [4]
So=n a treuherzigs Gmüetle,
Des schtänd mer wohl ã'. [5]

[1] A Weĩ'le = ein Weinchen. [2] Loĩh'scht = lehnst.
[3] Moi'scht = meinst. [4] Z'rã = zu rank, schlank. [5] ã = an.

Denn a zaũ'dürre Hettel,[1]
A Malle[2], dui zänkt,
Und en vorlaute Dettel,[3]
Die möcht i net gschenkt.

Aber gwise Blauauge,
Und a Gsichtle wie 's deĩ',
Die thätet mer dauge —
Mariele schlag eĩ'!

Zu dir bĩ'=n i gange
Durch Acker und Furch,
Jetzt laß me[4] net hange,
Denn — d'Schtiefel sind durch. —

„So mir gilt deĩ' Gflatter,
Du nexnutzig Blut?
Nõ,[5] frôg halt de Vatter,
I — bĩ' d'r — schõ' — gut."

[1] Hettel = Ziege, für hager. [2] Malle s. v. w. dicke, plumpe Person. [3] Dettel, Dettele, kleines schmächtiges Geschöpf. [4] Me = mich. [5] Nõ = nun.

Guggugsschelmerei.

Kaum hänt d'Schwälble mit Juhei
D'Blümle gweckt in Gras und Moos,
Isch't in Berg und Thal au glei
Ueberall der Guggug los.

Wie-n i heut im Wäldle druss'
Mit mei'm Schatz will Hälmle zieh,
Hôt jô doch schier jede Kuß
Uns der Neschtschmarotzer [1] b'schrie.

Uf mei' Frôg, in wie viel Jôhr
Wol bei uns werd Hochzig gmacht,
Schreit der Kerle, gwis und wôhr,
Wenigschtens a môler acht.

Bald mit z'wenig, bald mit z'viel
Treibt der Schelm, als Waldprofet,
So mit äller Welt sei' G'schpiel
Und fallt Jung und Alt in d'Red.

1 Bekanntlich legt der Kukuk seine Eier oft in fremde Nester, daher auch die Redensart vom Kukuksei.

Aber wenn mer wisse will,
  Wie viel Jôhr oĩ'm 's Glück mög b'schtẽh',
Bleibt's im Wald oft mäuslesschtill,
  Thut der Burscht koĩn Mucker mẽh'.[1]

[1] Koĩn Mucker mẽh' = keinen Mucker mehr.

Der Nachtvogel.

Wollt môl um d'Nacht a Musikant,
Bei Riederich im Oberland,
Seitab in Hoimweg biege,
Dô plötzlich sieht im Dunkel er,
Gar seltsam bschtändig, vor sich her
En [1] mächt'ge Vogel fliege.

A derart Ding, sei's was 's au sei,
Des größer ischt als Kauz und Weih
Und Auge hôt wie Feuer,
Zu so'nre Zeit, ganz ohne B'schôid,
Schier vor der Näs als Nachtbeglôit,
Fänd gwis gar Manch's net g'heuer.

Doch unser Musikant hôt heut,
Wie sonscht, beim Schoppegläserg'läut
Sich schtark bewährt als Môischter,
Und wer, wie er, kommt's grad druf ã',
De Sechsevierz'ger zwinge kã',
Der förcht't [2] sich net vor Gôischter.

[1] En = einen. [2] Förcht't = fürchtet.

Drum denkt er au: „A Narr ischt bang!“
Zerbricht de Kopf sich gar net lang,
Wo'naus der Schpuck möcht ziele,
Und moint: „Ei was dô, Gsind ischt Gsind!
Wart, weil mer grad bei'nander sind,
Will i d'r môl Oi's[1] schpiele.“

Er nimmt sei' Geig, thut net lang groß,
Und schtreicht gar kreuzvergnügt druf los,
Manch luscht'ge Bärehäuter,
Der Vogel aber, wol, wie's scheint,
Von Nachtmusik koi' bsondrer Freund,
Fliegt schtill und grausig weiter.

Lang gibt der Musikant koi' Fried,
Doch endlich klopft, ganz rackermüd,
Uf d'Geig er mitem[2] Boge
Und ruft: „So du, dô vorne draus,
Erzlump, jetzt zahl mi ab'r au aus
Und — bleib mer künftig g'woge.[3]

Doch kaum ischt 'raus der grobe Schtich,
Fliegt z'Bode=n er so elendiglich,
Daß d'Geig verschplißt mit Krache;

[1] Oi's = Eins. [2] Mitem = mit dem. [3] G'woge = gewogen.

Und glei druf, von der Waldseit her,
Hört Ebber[1] uf're-n Ôiche-n[2] er
Ganz deufelmäßig lache.

Er aber, kaum verwundert drob,
Brummt blos: „Nŏ, nŏ du, net so grob,
Ich brauch nŏ' meine Knoche;
Was hôscht dervŏ', gwaltthät'ger Lump,
Daß du mir, zu mei͡'m Gschpiel uf Pump,
Au d'Geig nŏ' hôscht verbroche?

„Narr, wenn des gelte soll für gschmiert,[3]
Nô[4] hätt's grad net so arg pressirt . . .
Möcht oi͡neweg[5] doch wisse,
Was des wol für a Gôischt ischt gwe,[6]
Der mir mei͡' Fett in Dachtle[7] ge[8]
Und mi so grob hôt gschmisse.“ —

So viel ischt gwis, 's schpuckt Ällerlôi
Von Zwölfe bis zum Hahneschrôi,
Was d'Ruh derhoi͡m hôt g'lasse;
Und drum laß di, kommscht du vom Wei͡',
Net extra nŏ' mit Gôischter ei͡',
Mit Gôischter ischt net z'gschpasse.

[1] Ebber = Jemand. [2] Ôiche = Eiche. [3] Schmieren bedeutet sowol auslohnen, bestechen als abprügeln. [4] Nô = dann. [5] Oi͡neweg = nichtsdestoweniger. [6] Gwe = gewesen. [7] Dachtel = Ohrfeige. [8] Ge = gegeben.

Dernebe.[1]

Drei Vögele flieget
  Umenander mit Gschpiel,
Und wenn se sich krieget,
  Ischt immer oi's z'viel.

So ischt's au mit Bube
  Und Mädle d'rmeh':[2]
Der Oi' kommt in d'Schtube,
  Der Ander kä' geh'. —

Pflanz du dir um's Häusle
  Z'Schpätros und z'Frühveil
Und bind mer a Schträußle,
  I laß d'r d'r Weil.[3]

[1] Dernebe = daneben, s. v. w. auf die Seite geschoben. [2] D'rmeh' = öfters. [3] Ich laß dir alle Zeit dazu.

Was d'Liebe will, reift schtät und schtill.

,Guck mi blind schier nôch dei͂'m Lädle,
Wenn du früh 's lieb Gsichtle sonnscht,
Und nie doch erleb i's, Mädle,
Daß du mir en Blick vergonnscht.'

„Gucke-n und — Kalendermache,
Während d'Lerch ihr Frühelied singt —
Traurig gnug für — gwise Sache,
Wenn's a Bu net weiter bringt."

,Raun gar oft beim Schternegflimmer
Heimlich dir „Gut Nacht" in's Ohr,
Aber du, du thuscht halt immer
Mit mir nô' so fremd wie z'vor.'

„Ei, soll's mi vielleicht erschtaune,
Daß du — z'weile herzhaft bischt?
Narr, ,Gut Nacht' kâ' Jeder raune,
Au wer sonscht — verdattert [1] ischt."

[1] Verdattert = verzagt.

,Möcht so gern jô dir äls sage,
Was mi druckt schô' sündlich lang,
Und trotzdem, vor lauter Zage,
Krieg i nie de rechte Rang.'[1]

„Wollt's verröte=n uf de Dupfe,[2]
Aber — wenn i 's Herz au hätt —
Eme Bube d'Zunge lupfe[3]
Schickt sich für a Mädle net."

,Was net ischt, schätz, kà' nô' werde!
Und so laß 's denn beichte mi,
Daß uf Gottes weiter Erde
I nex lieber han wi di.'

„So lang braucht's zum rechte Wörtle?
Währle, schmolle sot[4] i dir,
Doch dô drin gibt's au a=n Örtle[5],
Wo's net richtig ischt mit mir."

[1] Die rechte Wendung dazu. [2] Uf de Dupfe = auf den Punkt. [3] Lupfe = heben, hier s. v. w. lösen. [4] Sot = sollte. [5] Örtle, Dimin. v. Ort.

Z'viel Musik macht au net dick.

Fleißig nõ', Freund Organischt,
Môischter Vielgeduldig?
Armer Deufel, der du bischt,
Und doch selber schuldig!

Brüt'scht, bis d'Sonn sich niedertunkt,[1]
Ueber alte Schunke,
Grausig glehrt, in Contrapunkt
Jetzt, wo's mait, versunke.

Schõ' recht, z'schtrebe schpôht und fruh,
Bis was gẽh' soll, rund gôht,
Aber nõ net so wie du,
Daß mer debei z'Grund 'gôht.

Bischt, liegscht du der Orgel ob,
Wol in Fuge b'rôthe,[2]
Aber lôider selber drob
Aus de Fuge g'rôthe.[3]

[1] Tunkt = taucht. [2] B'rôthe = berathen. [3] G'rôthe = gerathen.

Hôscht, als Mann der Partitur,
  D'Maiezeit versesse
Und, vor lauter Kunscht, d'Natur
  Allethalb vergesse.

Frevel ischt's an Leib und Seel,
  So, wie du, sich z'g'habe,[1]
In Modette-n und Choräl
  Kopf und Herz z'vergrabe.

Drechselscht Note Dag und Nacht,
  Bischt schier blind vom luge —[2]
Siehscht net wie der Früheling lacht
  Ueber deine Fuge?

O wie dumm, in Moderduft
  Ueber d'Taschte z'wettre,
Während druss' in blauer Luft
  D'Lerche luschtig schmettre.

Gweckt vom warme Sonnelicht
  Schtreicht der Schnôg[3] sei' Geigle,
Sag dir, Alter, und Musik
  Schallt aus jedem Zweigle.

[1] Z'g'habe = zu gehaben. [2] Luge = spähend schauen.
[3] Schnôg = Schnake.

Ueberall, in Dorf und Schtadt,
Hallt's von Note wieder,
Singt jed Vögele ‚vom Blatt'
Seine Frühelingslieder. —

Ohne Lebe, Freund, koi' Kunscht!
Wer's versäumt, hôt d'G'heiet —[1]
Schnauf doch aus, denn, mit Vergunscht,
Du treibscht's himmelschreiet.

Gonn dei'm Herze, was 's vermißt,
Endig' dei' Geklimper,
Denn wer z'lang d'Natur vergißt,
Wurd gar leicht zum Schtümper.

[1] D'G'heiet = die Reue des Nachsehens.

D'Lieb ischt allethalb durchtriebe.

D'Lieb ischt allethalb durchtriebe,
Find't de Weg zu jedem Platz,
Und sei' Herz devor z'verschiebe,[1]
Ischt, so weit mer g'sieht, für d'Katz.[2]

's mueß drum Koiner trotze wölle,
Wenn ihr Will' môl „Amen" secht,
Noi', denn d'Lieb wôiß Falle z'schtelle,
Daß mer 's Deufels werde möcht.

Han's a môl mit Ôigebreitle[3]
Selber ehdem au probirt,
Aber d'Lieb, mit ihre Freudle,
Hôt am End doch triumfirt.

Zwische-n Eßlinge-n und Süeße,
Wo-n i's nie vermuetet hätt,
Hôt mi d'Lieb schö' lasse grüeße,
Doch durch Wen, des sag i net.

[1] Verschiebe = verbergen. [2] Für d'Katz, s. v. w. vergeblich. [3] Ôigebreitle = eigenbrödeln, von eigen Brod haben, unabhängig sein, ledig wirthschaften.

Bī' seitdem a-n andrer Kerle,
  Kuß und herz jetzt, 's ischt a Pracht;
Gelt, mer sot's [1] kaum glaube, Närrle,
  Was a derart Grueß net macht.

Aber, d'Lieb ischt halt durchtriebe,
  Find't de Weg zu jedem Platz,
Und seī' Herz devor z'verschiebe
  Ischt, so weit mer g'sieht,[2] für d'Katz.

[1] Mer sot's = man sollte es. [2] G'sieht = zu sehen vermag.

Jung Walter und der Seefrau Kind.

Jung Walter treibt's in schtiller Nacht
Von Haus und Hof zum See mit Macht,
Durch's Oberthal, am Kreuz verbei,
Beim Wildbach, wo's net g'heuer sei.
Wol ruft's und lockt's im Wasserfall,
Er aber hört blos d'Nachtigall,
Dui [1] hell und heller, her vom See,
Ihr Mailied singt in Blüteschnee.
Jach schießt, mit grause Flügelschläg,
Ihm Kauz und Eul oft über'n Weg;
Jung Walter doch, sei's Lebes froh,
Ischt in Gedanke-n anderschtwo;
Denn der, dem d'Lieb im Herze sitzt,
Ischt vor de böße Gôischter gschützt,
Der wandert, gfeit, in guter Ruh,
Schpuck was dô woll, sei'm Himmel zu. —

Was glôitet dort in Nebelflor
So heimlich sacht durch Schilf und Rohr
Was schwingt sich jetzt vom diefe See
Jungfräulich hold in Gras und Klee,

[1] Dui = die.

Im g'wellte[1] Goldhôr[2] Myrthereis,
Mit Brüscht und Glieder schwaneweiß,
Und Auge, d'raus a Himmel lacht,
Klar, wie nôch erschter Früehelingsnacht?
Des ischt der Seefrau lieblich Kind,
Dem d'Mensche längscht viel lieber sind,
Mit ihrer Welt voll Luscht und Weh,
Als älle Wunderschätz im See.
Oft singt's und harft, wenn d'Sonn verlischt
So schõ', daß 's net zum sage=n ischt,
Bis d'Nachtigall verschtohle schweigt
Und über'm Wald sich 's Frühroth zeigt.
Heut aber singt's gar seltsam b'seelt,[3]
Wie Wer,[4] dem nex und all doch fehlt,
A Lied zur Harf, bald froh bald trüb,
So recht als träum's in schtiller Lieb:

„Vom Mondkuß wach
Bebt d'Ros im See,
Mir aber, ach,
Ischt gar so weh.

„Mei' Herz verlangt,
Ohn Unterlaß,

[1] G'wellt = gewellt, wellig. [2] Hôr = Haar. [3] B'seelt = beseelt, seelenvoll. [4] Wer = Jemand.

Und zagt und bangt
Vor — wôiß net was.

„Du lichter Schtern,
Der dort sich senkt,
Sag ob der Fern'
Wol meiner denkt."

Dô kommt's vom Wald, dô jauchzt's ihr zu:
„Gott grüeß, du lieber Engel du!
Zu dir treibt's mi, zu dir allweg,
Und drum, wenn d'Höll dezwische läg,
Schlüg i mi durch mit Gwalt und Lischt,
Bis daß i wär, Schatz, wo du bischt,
Um glücklich z'sei᷈[1] nôch Herzenslușcht,
An deiner Seit, an deiner Bruscht,
Und z'kusse di wol dauset Schtund,
Bis daß was Lieb will uns wär kund." —
„O schtill, so lang's im Schilf nõ' röhrt,[2]
Daß uns der grausig Ohm net hört,
Der Deinesgleiche haßt zur Frischt,
Seit d'Muhm so traurig worde=n ischt
Und g'endet hôt in Gram und Weh,
Nôch solche Nächt, in Gras und Klee —

[1] Zsei᷈ = zu sein. [2] Röhrt = raschelt.

Und gwis im Zorn a Lôid mir thät,
Käm's, daß i d'Hoimkehr môl versäht;
Denn schterbe muß gar schlimme Dod,
Wer sich vergißt vorm Morgerot." —
„So komm und sei für immer mei'
Und laß dein Ohm im Arge sei';
Fühl Mann's mi gnug, an Seel und Leib,
Um z'schütze di, bischt du mei' Weib!" —
„Laß ab, net d'Angscht vorm Ohm im See
Treibt mi von dir aus Gras und Klee —
D'lieb Mueder ischt's, zu der's mi ziegt,
Dui mi so lang hôt g'herzt und gwiegt,
Der i kâ' sage, was mir fehlt,
Und heimlich klage, was mi quält.
Doch weh, mir scheint, ich komm schô' z'schpôt,[1]
Wenn Gnad net heut vor Recht ergôht,[2]
Denn dort am Schtrand, hilf Himmel, hilf!
Droht wild der Ohm aus Rohr und Schilf,
Und weiter seewärts, schier am End,
Winkt d'Mueder mir mit g'rungne Händ;
Horch, und vom Grund grollt's dumpf und hohl —
Mir ahnt, was kommt, leb wohl, leb wohl!
Doch nimm den Kranz, zum letschte Kuß,
Als Liebespfand und hör zum Schluß:

[1] Zschpôt = zu spät. [2] Ergôht = ergeht.

Siehscht's milchweiß quille du vom Grund,
Schtôht's drunte gut mit mir zur Schtund,
Doch färbt der See sich blutigrot,
So magscht du denke-n, i sei dod."
Ruft's und so schnell als trüg's der Wind
Schwingt sich vom Schtrand der Seefrau Kind,
Glei druf ergellt a Schrôi [1] voll Weh
Und blutigrot färbt sich der See.
„So soll der See, nôch Wonn und Peĩ',[2]
Herzlieb, uns Grab und Brautbett seĩ'!"
Schtöhnt Walter laut, von Thräne blind,
Und schtürzt sich nôch der Seefrau Kind.

[1] Schrôi = Schrei. [2] Peĩ' = Pein.

Der ächt und falsch Regeboge.

Wôiß der Herr, desmôl hôt's gwittert,
 Z'Berg und Thal, de ganze Weg,
Daß mer 's Herz im Leib nô' zittert,
 Zittert von de Donnerschläg.

Schwarz nôch jeder Himmelsgegend,
 Kinder, 's grausigscht Oĩnerlôi,[1]
Und derzu hôt's pflatscht und g'regent,
 Als käm d'Sündflut nomro zwôi.

Bsorgt um euch und unser Hüttle,
 Von der Halde bis dôher,
Han i denkt bei jedem Schrittle:
 Wenn i nô' derhoĩmte wär.

Jetzt, gottlob, hôt sich's verzoge,
 Sẽhent[2] und juscht hänt, mit Bedacht,
D'Engele miteme[3] Regeboge
 Blitz und Schlag de Baß[4] vermacht.

[1] Oĩnerlôi = Einerlei. [2] Sẽhent = seht. [3] Miteme = mit einem. [4] Baß = Paß, Lauf.

Aber den, der drüber z'schaue,
  Halbe blos, dort linkerhand,
Den möcht gern der Deufel baue,
  Bringte-n aber halt net z'Schtand.[1]

's hôißt, wenn er'n mit seine Gôischter
  z'Schtand thät bringe-n, oĩmôl[2] blos,
Wär er über's Wetter Môischter
  Und allorts der Deufel los.[3]

Doch wo d'Engele niedergschtiege
  Mit der ächte Himmelsbrück,
Bleibt a goldes Schüssele liege
  Und wer's find't, hôt immer Glück.[4]

Wär für uns Leut net z'verachte,
  Bei sechs Mäuler, groß und kleĩ,
Doch die nôch dem Schüssele trachte,
  Müesset Sonndigkinder seĩ.

[1] Alter Volksglaube. [2] Oĩmôl = einmal. [3] u. [4] wie [1].

Jeder hôt sein Lebensschtern.[1]

Zag net glei, wenn's wetterlôichent,[2]
Denn was b'schtimmt ôĩn treffe soll,
Guet wie schlimm, schtôht[3] wohl verzôichent,[4]
Ohne Gunscht und ohne Groll.

Guck und scheint au 's Menschegwimmel
Nô' so groß uns, nôh wie fern,
Hôt a Jeder doch am Himmel
In der Welt sein Lebensschtern.

Der, so weit au d'Welt sich brôitet,
Überal, thaluf und =ab,
Ihn uf Schritt und Tritt beglôitet
Von der Wiege bis zum Grab —

Der ihm, allethalb, wenn's dunkelt,
Vorglänzt, hell und klar, gleich dem,
Der als Friedensgrueß hôt gfunkelt
Ueber'm Schtall zu Bethlehem —

[1] Alter Volksglaube in Schwaben. [2] Wetterlôichne = das zuckende Spiel der entfernten Blitze, vom altd. Leich = Spiel und Tanz. [3] Schtôht = steht. [4] Verzôichent = verzeichnet.

Manche drum hôt's[1] au schò' triebe[2]
D'Schternewunder z'deute sich,
Aber was der Herrgott gschriebe,
Ischt für ihn blos leserlich.

[1] Hôt's = hat es. [2] Triebe = getrieben.

Glückverlange.

Wie jubelt's in de Wälder
Wie blüht's im Sonnescheĩ',
Wie lade-n Au'n und Felder
Jetzt zum Vergesse-n eĩ'!

Dank, Früheling, daß du wieder
So lieblich komme bischt,
Du, dem koĩ' Hüttle z'nieder,
Wo Troscht vonnöte-n ischt.

O ruh net, bis zerronne
Der Winter, allerwärts,
Und greif mit deiner Sonne
Doch au meĩ'm Schatz in's Herz.

Han wenig Glück uf Erde,
Bĩ' selte luschtig drâ',
Möcht au môl innewerde
Was Lieb und Früheling kâ'.

Himmelfahrtsmorge.

‚Guete Morge, lieb's Dorle!
Wo nä' schô' so fruh?
Um dui Zeit hôscht du doch
Äls d'Äugle nô' zu.‘

„Was denkscht wol, daß heut grad,
Am Himmelfahrtsdag,
Mi treibt nôch der Halde,
Beim Nachtigallschlag?“

‚Wit du vielleicht warte,
Bis d'Sonne=n erwacht
Und ihre bekannte
Drei Freudeschprüng macht?‘

„Noi', Hans, in d'Mausöhrle [1]
Blos will i, wie gwohnt,
Uf daß uns der Donner
Mit blitze verschont.“ [2]

[1] Ein um Himmelfahrt blühendes Blümchen (Gnaphalium dioicum), das anderwärts auch Katzenpfötchen oder Papierröschen genannt wird. [2] Schwäbischer, auf Donar zurückdeutender Volksglaube.

‚Doch blitzet Schwarzäugle
In's Herz oi͂'m so nôh,[1]
Wie deine zum Beischpiel,
Was macht mer nô[2] dô?'

„Für den Fall wôiß i dir
Wahrhaftig koi͂n Nôt,
Im Augeblick, wo mir's
Schier — ebeso gôht."

‚Ischt's wôhr? O so wollt i —
Natürlich in Ehr —
Daß heut schô' dei͂' Schweschter
Mei͂' Schwägere wär.'

„Dô hol oi͂'s Mausöhrle
Mit gfangener Hand!"
‚Schtill, Schätzle, die suchet
Mir künftig selband.'

[1] Nôh = nah. Nô = hernach.

Hoffe-n und Zage.

Am Necker uf und nieder
  Gibt's viel Vergißmei'nicht,
Und drübe winkt mei' Frieder,
  Dem 's Herz, wie mir, schier bricht.

Des macht, mir[1] sind e'nander[2]
  Schö' lang von Herze gut
Und könnet net zu'nander,
  Gott wôiß's, wie weh des thut.

Denn 's ischt koi' Ding zum lache,
  Wenn's allweg Blüte schneit,
Umsonscht sich Hoffning z'mache
  In schönschter Maiezeit.

Der Schternle traulichscht Blinke,
  Sag, Lieb, was des uns frommt,
Wenn's ewig bleibt beim Winke
  Und net zum herze[3] kommt?

[1] Mir = wir. [2] E'nander = einander. [3] Herze = kosen.

Ja, wer am Himmelsboge
  Juscht 's rechte Schternle hätt!
Doch wem halt 's Glück net g'woge,
  Dem kleckt au 's Freie net.

Drum, Lieb hilf uns bewege
  Vier Herze, nôch Gebühr,
Denn d'Vätter sind degege
  Und d'Müeder — net defür.

Am Necker uf und nieder
  Gibt's viel Vergißmeĩnicht,
Und aber blos oĩn Frieder,
  Der mir in d'Auge schticht.

Wie verhext.

Mädle, was hôscht mit mer triebe,
Daß i, der gern Friede hätt,
Di, grad wie verhext, muß liebe,
I mag wölle-n oder net.

Han um euch doch nie mi gschore,[1]
's Herz nie glasse-n außer Haus,
Und jetzt machscht du mir's rumore,
Daß i nemme wôiß wo 'naus.

Hilft koi' Zügle-n und koi' Klügle,
Seit's verschtohle Kohle brennt,
Könnt mi deßhalb manchmôl prügle,
Daß i mi so schlecht han kennt.

Aber guck, so ischt's, du Gscheidte,
Mit dei'm Gsichtle weiß und rot,
Wenn mer[2] net in Gfôhr bei Zeite
's Herz bewahrt vor Feuersnot.

[1] Gschore = bekümmert. [2] Wenn mer = wenn man.

Han mir 's mei' für immer gschädigt,
Nô' bevor i d'Hand dir druckt —
Wôischt nô'? Dômôls in der Predigt,
Wo-n i z'viel nôch dir han guckt.

Denn wem juscht aus solche Auge
Môl der Blitz in 's Herz hôt gschla,
Dem kâ' fürder nex meh' dauge,
Als — de Belz zum Kürschner z'tra.[1]

[1] Schwäb. Redensart, will sagen, sich bedingungslos fügen.

Mir sein luscht'ge Finke.

Mir sein luscht'ge Finke,
  Net z'domm und net z'klug,
Hänt Schätzle zum Winke
  Und z'Trinket grad gnug.

Hänt Schätzle, zum schtehle,
  Net z'jong und net z'alt,
's kā' drom ons net fehle,
  Sei's warm oder kalt.

Und möcht oĩm au 's Scherze
  Gar manchmôl vergēh',
Schmeckt 's Trinke-n und 's Herze
  Doch allzeit nôch mēh'.[1]

Beim Lindewirt drusse,
  Fallt d'Welt net grad eĩ,
Gôht's Samschtigs zum Kusse
  Und Sonndigs zum Weĩ.

[1] Mēh' = mehr.

Und währle, beim Hompe,
 Sind mir a môl drã',[1]
Läßt Koĩner sich lompe,
 Schtellt Jeder sein Mã'.[2]

Denn mir sein luscht'ge Finke,
 Hänt Schätzle von hie,
Und 's Kusse-n und 's Trinke
 Verdlôidet[3] uns nie.

1 Drã = dran. 2 Mã' = Mann. 3 Verdlôidet = entleidet.

Was a weiblich Herz sinnirt.

Was a weiblich Herz sinnirt,
Hôt nõ' Koĩner ausschtudirt,
Der sich net, wo's dieser gôht,
Uf Gedankeschtrich verschtôht.
Denn sogar beim Guggugsruf
Gibt's oĩ'm g'heime Rätsel uf,
Rätsel, die, so leicht mer's find't,
Oft mit Küß kaum z'löse sind.
Gôht[1] mir selber heut dô drin
Gôischtweis oĩ's[2] durch Herz und Sinn,
Wie sich's mit seĩ'm Drum und Drã',[3]
D'Lieb net schöner denke kã'.[4] —
Grüeßt vom Ôbedsonnescheĩ',
Glücklich bis in's Innerscht 'neĩ',
Wand'l i gerscht[5] am Buchewald
Mit meĩ'm Weible längs der Hald.
Wie von holde Träum bewegt
Hôt's im junge Laub sich g'regt

[1] Gôht = geht. [2] Oĩ's = eines. [3] Drã' = dran. [4] Kã' = kann. [5] Gerscht = gestern.

Und a Schtrom von Blüeteduft
Ging als Frühelingsgôischt durch d'Luft.
Dort und dô hôt's zwitschert nõ',[1]
Sonscht hänt d'Vögele gschwiege schõ';[2]
Oĩ'môl[3] blos, mit helle Schläg,
Fliegt a Fink uns über'n Weg,
Während mir, von Glück berauscht,
Selig hänt Gedanke dauscht —
Liebe Wörtle-n, oft blos g'haucht,
Die koĩ Dritter z'wisse braucht.
Ging jô doch uf Schritt und Tritt,
Heimlich schtill a Dritt's nõ' mit,
Was uns Zwôi bei Dag und Nacht
's Lebe jetzt nõ' lieber macht. —
Dô, juscht wie der Dag verblich,
Ließ der Guggug höre sich,
Wunderlich, und bei seĩ'm Ruf
Horcht meĩ Weible seltsam uf,
Nickt und nickt im Weitergẽh',
Aber bleibt uf oĩ'môl[3] schtẽh',
Wurd verlege, wôiß net wie,
Als der Guggug fort hôt gschrie,
Und ruft endlich laut waldeĩ:
„O du Schelm dô drin, halt eĩ!

[1] Nõ' = noch. [2] Schõ' = schon. [3] Oĩ'môl = einmal.

Oĩn so z'necke, bischt net klug?
Dächt, 's wär mit der Hälft schõ' gnug!"
Glei druf[1] guckt's mi ã' ganz groß
Und kriegt Bäckle wie=n a Ros;
Aber als i's frôg was's hätt,
Moĩnt's verschämt: „Des sag' i net." —
Was a weiblich Herz sinnirt,
Hôt nõ' Koĩner ausschtudirt,
Der sich net, wo's dieser gôht,
Uf Gedankeschtrich verschtôht.

[1] Glei druf = gleich darauf.

Was i mir lob für älle Fäll.

Was Grillefang, jôhraus, jôhrei'!
Von Grille wurd koi' Suppe fett;
Dô lob i mir a gut's Glas Wei'
Und, soll's a Trunk zum Beschte sei',
En Schatz derzu, so lieb als nett.

Des ischt a Mittel, sag i dir,
In dem a Welt von Gsundheit schteckt;
Schtill drum sein Durscht wer will mit Bier,
Der Wei' bleibt doch 's Preiswürdigscht mir
Für Übelfäll, wo sonscht nex fleckt.[1]

Der Wei' macht d'Gôischter fesslefrei,
Au wo Lakaietum sonscht Trumpf,
Bringt Lebe-n in d'Leimsiederei,
Lupft[2] d'Zung sogar der Muckerei
Und hilft der Wôhret[3] uf de Schtrumpf.

[1] Fleckt = hilft, von flecken, verw. mit klecken. [2] Lupft = hebt. [3] Wôhret = Wahrheit.

Der Wei' weckt Kläng im Menschegmüt,
  Daß's oft vor Luscht net wôiß wo nâ',[1]
Bergpredigt, wenn der Mai verblüht,
In Leib und Seel von Gottes Güt',
  Viel schöner als's a Pfarrer kâ'.[2]

Der Wei' hellt uf, macht schtark und glind,
  So lang er weit vom Wasser ischt,
Und gibt, wenn Welt und Menschekind
Langweilig bis zum schterbe sind,
  Trutzfreud'ge Mut zu jeder Frischt.

Drum trink, sobald a Grill sich regt,
  Der Wei' wurd Môischter bald, gib acht,
Denn er, wenn 's Liebscht dir 's Glück verträgt,
Ischt's, der de Sorge 's Handwerk legt,
  Und, wie sich's g'hört, vergesse macht.

[1] Wo nâ' = wohin (damit). [2] Kâ' = kann.

Wie der Deufel a Glock holt.

Indeß der Winter schtürmt und knurrt,
Will i, z'trotz sei'm Krakehle,
Derweil der Ofe traulich surrt,
Juscht wie mer's durch de Kopf grad schnurrt,
A Gschichtle euch verzähle.

Hôt's mir a môl, dô drobe mô,[1]
Hergsagt a=n uralt's Männtle,
Mit Manchem nõ',[2] von dort und dô,
Was 's Herz erfreut, an dem's uns jô
Net fehlt im Schwôbeländle. —

A Bauer, Namens Wendelin,
Aus Roteburg am Necker,
Von Herze brav und fromm von Sinn,
Hôt allzeit bei der Meſſ' Beginn
Verlasse Pflug und Aecker.

1 Mô = wo. 2 Nõ' = noch.

Doch während so gut krischtlich er
  Sei'm fromme Sinn thät g'nüge,
Schtieg immer, hoch vom Himmel her,
A-n Engel nieder, Gott zur Ehr,
  Um für ihn weiter z'pflüge.

Daß des a gwaltigs Schtück hôt ge,[1]
  Glaubt Jeder, wie gebührlich,
Und daß gar bald, in Fern und Näh,
Koi' Reichrer wie der Wendel gwe,[2]
  Ischt sonôch ganz natürlich.

Der Bauer ließ, wie d'Sag vermeld't
  Und heutigsdags nô' z'schaue,
Aus Dankberkeit, uf selbem Feld
Sankt Theodor, zum Heil der Welt,
  A Weihkapelle baue.

Mit Freude-n opfert er der Sach,
  Was er vom Glück empfange,
Doch als 's Kapelle unter Dach,
Will lôider zu'nre[3] Glocke-n ach,
  Ihm 's Geld halt nemme lange.[4]

[1] Ge = gegeben. [2] Gwe = gewesen. [3] Zu'nre = zu einer. [4] Lange = ausreichen.

„So mag der Deufel und sei̋ Gsell
Mir helfe-n aus de Sorge!"
Ruft's, grinst au schô' der Bös' zur Schtell,
Daß er a Glock ihm bsorge wöll,
Wohl bis zum nächschte Morge.

„A Mann a Wort! Sieh-n i di hier
Eh d'Frühemeßzeit verfloge
Und bringscht von Rom a Glock du mir,
Sei d'Seel vom Pfarrer z'ôige [1] dir,
Wo net, bischt drum betroge."

Der Bös', derhoi̋m in älle Land,
Wie doch wohl wôiß a Jeder,
Schwingt blitzschnell sich an Tiberschtrand
Und holt sich dort mit schtarker Hand
A Glocke vom Sankt Peter.

Nimmt eilig über 's Kircheländ
Sein Flug nôch Schwôbe wieder,
Und aber nemme weit vom End
Schtoßt Petrus d'Glock ihm aus de Händ
In'n Bodensee dernieder.

[1] Z'ôige - zu eigen.

„Gmach," ruft der Alt und eilt devō',
„Magscht erscht a Weile bade!
Mer schtiehlt net mir nex dir nex nō[1]
So Glocke von Sankt Peters Thrō',
Gott'sfürcht'ge Leut zum Schade."

Jach schießt mit Gfluch, gar wild und graus,
Der Bös' in's G'wässer nieder,
Wühlt 'rum im See wia Gwitterbraus;
Fischt endlich d'Glock au richtig 'raus
Und schwingt sich landwärts wieder.

Kaum doch ischt er zur Schtell im Nu,
Wo Wendel seiner g'wärtig,
Ruft der ihm schō' von weitem zu:
„Mit 's Pfarrers Seel hôt's guete Ruh —
Gott Dank, d'Frühemess' ischt fertig!"

„Ha," schreit der Bös' und schpeit schier Glut,
„Dôfür sollscht du mir büeße,
Vermaledeite Menschebrut!"
Und schmeißt em[2] Baure d'Glock voll Wut
Dicht beim Kapelle z'Füeße.

[1] Nō = nur. [2] Em = dem.

Qualm wirbelt uf, Nacht wurd's zur Schtund,
Aus Erdschpält schießet Funke,
Schturmg'heul bricht los, schwer bebt der Grund
Vom gwalt'ge Schmiß, in weiter Rund,
Druf ischt der Bös' versunke.

„Ja," moint der Bauer, „so ischt's halt,
Wenn Oiner z'lang wo läppert
Und glaubt, 's gang all mit Deufelsgwalt." —
Nō [1] schad, d'Glock b'hielt vom Schmiß en Schpalt
Und hôt von schtundā' [2] g'schäppert.[3]

Doch Wendel hôt, laut Sag und B'richt,
Wie Jeder thät ohn Zweifel,
G'lacht drüber mitem ganze Gsicht
Und Alt und Jung derhoim dui [4] Gschicht
Verzählt „vom prellte Deufel".

[1] Nō = nur. [2] Von schtundā' = von stundan, seitdem. [3] G'schäppert, von schäppern, gleichbed. mit schättern = dumpf, zerbrochen klingend. [4] Dui = die.

Lieber Dorn, als Horn.

Meĩ' Schatz hôt Resede
Und — vielerlôi nõ' [1]
Gibt gern eme [2] Jede
A Schträußle devõ'.

Meĩ' Schatz der liebt 's Wandre,
Schpielt d'luschtig Theres,
Vom Õine zum Andre —
Was hilft mi denn des?

Drum fort mit dem Ringle,
Mit Name=n und Gflecht!
Wen freut so=n a Dingle,
Ischt d'Liebe net ächt?

Jetzt such i mir a Plätzle,
Wie d'Lerche=n am Roĩ',[3]
Denn hôt mer a Schätzle
So will mer's alloĩ'.[4]

[1] Nõ' = noch. [2] Eme = einem. [3] Roi' = Rain.
[4] Alloĩ' = allein.

A Braune mit Laune
Gibt's überall, schau,
Und find't sich koi' Braune,
A Schwarze thut's au.

Mädle sichret eure Güetle.

Ritterschporn[1] und Pfaffehüetle[2]
Dauget net für gwise Kränzle —
Mädle sichret eure Güetle
Allzeit vor verdächt'ge Pflänzle.

Hütet euch vor saub're Früchtle,
Wenn se nō' so g'luschtber[3] lache,
Denn's gibt heutigs Dags nō' Wichtle,
Die sich derlôi z'nutze mache.

Horchet uf de=n innre Warner,
Dô wo Tröpf euch Falle schtellet,
Wenn ihr 's Herz net an Umgarner,
Samt der Ehr, verliere wöllet.

Lernet ohne Neid entbehre,
Werdet reich an Seelegüeter,
Haltet euer Ehr in Ehre,
's Vatterland braucht dücht'ge Müeder.

[1] Rittersporublüten, als Abzeichen getragen, deuteten (ehedem) auf Beständigkeit in der Liebe. (S. Pflanzensagen von Perger.) [2] Pfaffenhütchen (Evonymus europaeus), der europ. Spindelbaum. [3] G'luschtber = Gelüste erweckend.

Besser bschôide-n, aber g'achtet,
 Als a Loos glanzvoll und prächtig,
Des, beim rechte Licht betrachtet,
 Schimpflich ischt und niederträchtig.

Such sich Jed's a Holderschtöckle [1]
 Für sei' Gärtle wohlgeborge,
Drà's,[2] beim Schall vom Ôbedglöckle,
 Guet sich ruht nôch Dagessorge. —

Ritterschporn und Pfaffehüetle
 Dauget net für gwise Kränzle —
Mädle sichret eure Güetle
 Allzeit vor verdächt'ge Pflänzle.

[1] Holderstock (Hollunder), ein in Schwaben und auch anderwärts bekanntes Koswort für Schatz. [2] Drà's = daran es.

Thu'netgut.[1]

Als i mei'm Lieb beim z'G'vatterschteh'
  Han 's erschtmôl zeigt, wie herze thut,
Hôt's schnippisch gmoint: „Gang, laß me geh' —
  Du bischt a rechter Thu'netgut."

Doch wo's môl gwüßt, wie's Mann und Frau,
  Die gfunde sich, im Herze z'Mut,
Hôt's schämig gmoint: „Hätt's net glaubt, schau —
  Bischt doch a lieber Thu'netgut."

Und als em[2] erscht, mit G'lach und G'schmatz,[3]
  A prächt'ger Bu am Herze g'ruht,
Hôt's selig gmoint: „Ach lieber Schatz,
  Wie freut mi doch der Thu'netgut!"

Jetzt, wo der Bu schô' lang als Mâ'[4]
  Sei'm Lieb hôt zeigt, wie herze thut,
Moint's doch oft nô': „Denkscht au nô' drâ',[5]
  Du lieber alter Thu'netgut?"

[1] Thu'netgut = Thunichtgut, in gutmüthig heiterem Sinne, eine lebenslustige Natur, aller Schelmereien voll. [2] Als em = als ihm. [3] G'schmatz, Lautbezeichnung, sowohl beim Küssen als Saugen eines Kindes. [4] Mâ' = Mann. [5] Drâ' = daran.

Und drum au wurd's mir, gwis und wôhr,
Gar oft nō' wie zum Herze z'Mut,
Bī'=n i,[1] trotz meine sechzig Jôhr,
Heut nō' der glücklichscht Thu'netgut.

[1] Bī'=n i = bin ich.

Mei' Troscht.

So lang mer nô' bei Lieb und Wei'
Sei's Dôsei's [1] froh mag werde,
So lang, moin i, trotz Not und Pei',
Läßt's lebe sich uf Erde.

Denn wer net 's Bescht' schô' hôt verscherzt,
Wenn's mait im Mensche-nalter,
Der bringt's sei'm Schatz, trinkt, kußt und herzt
Und singt vergnügt sein Psalter.

Und der, dem 's Lebe nemme gfallt [2]
Beim Trinke-n und Umfasse,
Du lieber Gott, der soll sich halt
Als Mensch vergante lasse.

[1] Dôsei' = Dasein. [2] Nemme gfallt = nicht mehr gefällt.

Der Esel von Neuffe.

B'sorgt lugt der Kommandant vom Neuffe
In's b'schneite Land, nôch kurzer Rascht;
Dô plötzlich tritt vor ihn, voll Reife,
Der alte Sekretär mit Hascht. —

„Kommscht endlich, Freund? Bi' deinetwege
Schô' recht in Angscht und Sorge gwe,[1]
Denn was ischt ame[2] Kugelrege
Dem Schwedepack dô drunte gle?[3]

„Des däglich mit Kanonepsalter,
Zu Luthers Ehr, im Trübe fischt —
Doch komm, von ebbes[4] Anders, Alter:
Laß höre mi, wie's gange=n ischt. —"

„Gott besser's, Herr! Landuf und nieder
Sieht's aus, als ging's mit Schwôbe z'End,
Komm deßhalb au von Schtuegert wieder
Mit schöne Grüeß und — leere Händ.

[1] Gwe = gewesen. [2] Ame = an einem. [3] Gle = gelegen. [4] Ebbes = etwas.

„Der Deufel, scheint's, hôt sich verschwore —
So weit mer g'sieht, gôht's zu wie doll,
Denn Jeder hôt de Kopf verlore
Und wôiß net wo-n er'n [1] suche soll.

„Der Herzog irrt in fremde Gasse,
Der Schwed ischt Môischter bis an d'Alb,
Und wo sich der hôt blicke lasse,
Ischt Not und Elend allethalb.

„Han d'Seel mir außem [2] Leib schier g'loffe [3]
Um unser gfährdet Felsekind,
Doch ischt für jetzt net 's Gringscht z'erhoffe
Von Leut, die selber rôtlos sind.

„Will's glaube, d'Sach hôt ihre Raube,[4]
Uns aber sitzt, mit Haut und Hôr,
Des Mordbrandgsindel uf der Haube,
Als Landplôg, schô' seit siebe Jôhr.

„D'Schtänd freile könnet wenig mache,
So lang der Herzog net im Land,
Doch trotzdem soll der Schwed net lache —
Komm was dô woll, mir haltet Schtand. —"

[1] Wo-n er'n = wo er ihn. [2] Außem = aus dem.
[3] G'loffe = gelaufen. [4] Raube = Schwierigkeiten.

„D'Not ischt uf seiner Seite=n, Alter,
Und gege dui [1] wôiß i koin Nôt —
Dô, frôg de Proviantverwalter,
Der ebe kommt, wie's mit uns schtôht. —"

„Wie's mit uns schtôht? A Semre Dinkel
B'sitzt Feschting nô', Herr Sekretär,
Nächscht unsrem Graue dort im Winkel,
Der brav hôt 's Wasser g'holt bisher. —"

„Wôiß wol, Herr, daß der lôidig Hunger
Zur Zeit uns schlimmre Näse biegt,
Als je der Schwed mit äll sei'm G'lunger [2]
In Jôhr und Dag hôt fertig kriegt.

„Verzage=n aber hôißt verliere,
Und drum, Herr Kommandant, moi'n i, [3]
Mir sotet's [4] môl mit Lischt probire —
Will's Gott, hilft uns a gut's Scheni.

„Denn d'Not hôt au beim Feind begonne,
Demnôch ischt d'Gfôhr net meh' so groß,
Und glückt, was i mir grad ersonne,
Sind mir'n [5] vielleicht schô' morge los. —"

[1] Dui = die. [2] G'lunger v. lungern. [3] Moi'n i = meine ich. [4] Mir sotet's = wir sollten es. [5] Mir'n = wir ihn.

„In so'nre[1] Zeit ischt nex z'verschwöre,
Wo Frechheit 's Recht mit Füeße tritt;
Deĩ' Vorschlag, Alter, läßt sich höre,
Der Dag sei deĩ', mach, was de wit.[2] —"

„Für's Erscht wurd mit dem Semre Dinkel
Der Grau, den's koschtet, büchtig g'nährt,
Dernôch, Herr, gschlachtet in seĩ'm Winkel
Und au, bis uf de Wanscht, verzehrt."

Wie gsagt, so gschieht's; doch als mit Trauer
A Jeder schtill sein Dôil hôt g'manscht,[3]
Wälzt plötzlich ab der Feschtingsmauer
Der Alt de volle-n Eselswanscht.

Der hôt de Weg von selber gfunde,
Luschtig de Schnee felsnieder gfegt,
Und schõ' nach wenige Sekunde
Sich brôit vor 's Schwedelager g'legt,

Dô schtutzt der Feind, der übermüetig
Uf Übergab aus Not hôt zählt,
Und durche'nander murmelt's wüetig:
„Net übel, des hôt grad nõ' gfehlt!

[1] Son're = solch einer. [2] Wit = willst. [3] Mansche = mit Gier essen.

„Was nutzt's, dô z'laure vor dem Klobe,[1]
Der nôch wie vor sich Neuffe nennt,
Wenn die verfluchte Kerle drobe
Nô' gar so volluf z'lebe hänt?[2]

„A Narrheit wär's, nô' länger z'bleibe,
Wo doch nex meh' zum hole=n ischt —
Des hieß d'Langweil mit Not vertreibe,
De Deufel mitem[3] Antekrischt."

Der Feldhauptmann horcht grimmverdrosse,
Doch kaum ischt kund ihm, was passirt,
Hôt er, meh klei'laut als verdrosse,
Sofort zum Abzug kommandirt. —

„Viktoria!" jauchzt der Alt, „s hôt gfange!
Mir Schwôbe bleibet Herr im Land!"
Und richtig, eh' der Dag vergange,
Trôllt sich der Schwed mit Schimpf und Schand.

„Han i's net gsagt? Dô gucket 'nunter,
Wie Dene d'Luscht vergange=n ischt!
Der Sege kommt von obe 'runter,
Und so vertreibt mer Gwalt mit List."

1 Klobe, hier s. v. w. Felsklotz. 2 Hänt = haben.
3 Mitem = mit dem.

„Ja wol, so braucht kà' 's Gringscht au fromme;
Dir aber bleibt der Preis zur Schtund: —
Wärscht du net uf de-n Esel komme,
Freund, wäret mir jetzt — ufem[1] Hund."

[1] Ufem = auf dem.

Jungbrunne.

So lang net d'Mädle Bube werde,
  Net älle Traube sauer sind,
So lang wol au gedeiht uf Erde
  Was freudigt Kind und Kindeskind.

Reschpekt vor Dem, der Des erfunde,
  Für Jedermann, net Oĩn alloĩ' —
Will net sa was, denn wer's empfunde,
  Der wurd schô' wisse, was i moĩ'.[1]

Der Zagscht braucht sich devor net z'förche,[2]
  Und wenn's ihm z'vor au[3] d'Auge näßt,
Denn 's ischt jô 's Gleiche, was au d'Lerche
  Ihr selig Mailied schmettre läßt.

So weit im Früheling Herze schlage,
  Vergißt's, glaub mir, der Mensche koĩ'n,
Und, wôiß der Herr, 's ischt net zum sage,
  Was des a Gwalt hôt über oĩ'n.

[1] Moĩ' = meine. [2] Förche = fürchten. [3] Au = auch.

Bald möcht mer sich in's Blaue schwinge,
Bald ducke sich in Gras und Klee,
Und oft möcht oi̅m schier 's Herz verspringe,
Zur selbe Schtund, vor Luscht und Weh.

Doch daß grad in der b'schôidne Kammer
Oft 's herzigscht Schtückle Früheling keimt,
Des tröschtet 's Herz in äll dem Jammer
Und Schtückwerk, was koi̅' Schreiner leimt.

Und drum, gôht nô' so viel dernebe,
Was koi̅ne frische Schößle treibt,
Freut oi̅neweg[1] mi d'Welt und 's Lebe,
So lang's dômit beim Alte bleibt.

[1] Oi̅neweg = nichtsdestoweniger.

's Schwanewirts Muschketeller.

Han manchmôl schõ' mi nachts verirrt
 In unsre Winkelgasse,
Und aber bis zum Schwanewirt
 Hôt's nie mi sitze lasse.

Des macht, 's liegt in sei'm Kellergrund
 A Faß mit Muschketeller,
Wer dôv õ' trinkt, krank oder gsund,
 Dem werdet d'Auge heller.

Der braucht, wär d'Kraft ihm nõ' so kurz,
 Wenn d'Nachtigalle schlage,
Net Eisekraut,[1] net Eberwurz,[2]
 Nõ' Schtendel[3] bei sich z'trage.

Von dem a mannhaft büch't'ger Schluck
 Wurd über derlôi Môischter,
Bewahrt vor Alb= und — andre Druck
 Und wehrt de böße Gôischter.

[1] Eisenkraut (Verbena officinalis) gilt als Liebeskraft beförderndes Mittel. (Perger, Pflanzensagen.) [2] Eberwurz (Carlina acaulis) schützt gegen Krankheiten und Ermüdung. (Ebend.) [3] Stendel (Cephalanthera rubra) galt ebenfalls als Liebe befeuernd. (Ebend.)

Drum uf Gret mit der Kellerthür,
  Bring flink uns von dem Weiße,
Will dir môl au, wenn's gilt, defür
  En Schtoi̇̃ in Garte schmeiße.[1]

Sag dir, i han en Durscht wia Haus,
  Der nemme zum verschiebe,[2]
Und 's ischt mer z'mut so wirr und kraus,
  Als sollt i mi verliebe.

Doch der Schatz gôht mir, als Begehr,
  Vor älle Luschtberkeitle[3]
Und wenn des Faß a Mädle wär,
  Thät i net ôigebreitle.[4]

Des, Brueder, müeßt, mit Seel und Leib,
  Nô' heut mei̇̃ Weible werde,
Mir recht zum liebschte Zeitvertreib
  Uf Gottes schöner Erde.

Sei̇̃ holzes Röckle sollt mi gwis
  Im g'ringschte net schenire,
Denn 's wär mein's Herzens Paradies,
  Drin's froh sich dürft verliere.

[1] Will sagen, ich will dir auch mal gelegentlich etwas zu Liebe thun. [2] Verschiebe bedeutet sowohl verbergen als (Etwas) aufschieben. [3] Luschtberkeitle, Dimin. Plural von Lustbarkeit. [4] Ôigebreitle = eigenbrödeln, ledig eigenwirthschaften.

Dem wär i hold zu jeder Schtund,
Wie d'Lerch im Mai der Lerche,
Und wär's au nō' so dick und rund,
I thät mer doch net förche.[1]

Denn so-n a[2] Schatz mōnt's gut mit ōi'm,
Au wenn er braust und wild ischt,
Und drum gang i heut nemme hoim,
Bis daß meī' Dürschtle[3] g'schtillt ischt.

Des Faß freut freile Jedermann,
Was bei'me[4] Schatz net nötig,
Und doch möcht i's zum Weible han,
Sonscht bleib i lieber — ledig.

[1] Förche = fürchten. [2] So-n a = solch ein. [3] Dürschtle, Dimin. v. Durst. [4] Bei'me = bei einem.

Abblitzt.

‚Möcht mit dir, lieb's Schatzekind,
Heut a môl, schtatt z'rätze,[1]
Weil mer grad bei'nander sind,
's Oi' und 's Ander schwätze. —‘

„Frieder, 's dunkelt, laß d'r sa,[2]
Hol mer erscht a Schternle,
Dort, wenn d'kâ'scht, vom Himmel 'ra,[3]
In mei' Nachtlaternle.“

‚'s schönschte Schternle will i dir
Heut vom Himmel reiße,
Doch gibscht du koi' Küßle mir,
Soll di 's Mäusle beiße.‘

„Will a'nandermôl demit
Dir d'Langweil vertreibe,
Und wenn d's net verwarte wit,[4]
Läscht's halt ebe bleibe.“

[1] Rätze = reizen, zänken. [2] Sa = sagen. [3] 'Ra = herab. [4] Net verwarte wit = nicht erwarten willst.

,Dô, weg ischt se, meiner sex!
Hör schô' d'Hausthür knarre —
Hm, beim Schtrôl, i glaub, dui Hex
Will blos mit mer barre.[1]

,'s wär koi' Wunder würd mer grob,
Kommt mer oi'm so schpitzig,
Aber mei' Scheni, gottlob,
Ischt net hitzeblitzig.[2]

,Wurd 's liebscht Kätzle von der Welt
Doch oft boshaft kratzig,
Lug' und hôt a Mädle Geld,
Ischt's halt immer batzig.'[3]

[1] Barre = spielen. [2] Hitzeblitzig = heftig, leidenschaftlich. [3] Batzig = kurz angebunden, hier gleichzeitig s. v. w. reich an Batzen.

Z'Trutz net.

„Ei, sag mer, Nikläsle,
  Worum doch, worum,
Laufscht immer durch's Gäßle
  Und guckscht di net um?'

„Net Jedem will dauge
  Was d'Grille-n euch schtillt —
Net Jeder sucht Auge
  Drin's immer aprilt.[1]

„Manch Mädle hôt Schmerze
  Mit Menscheverstand —
A Dutzet[2] im Herze
  Und Oĩn an der Hand.

„Du Feine, du Schmucke,
  Vexire macht doll —
Soll i vielleicht gucke
  Ob 's Dutzet bald voll?"

[1] Aprilt, gebildet wie mait u. s. w. [2] Dutzet = Dutzend.

‚Ischt Mancher im Örtle,
  Du trutziger Ding,
Der um a guet's Wörtle
  Durch 's Feuer mir ging. —‘

„Du Feine, du Lose,
  Wer g'sieht, ischt net blind —
Mi g'lutscht't's net nôch Rose,
  Die flatterig sind.

„I mag mir net gonne,
  Was Jedem vergonnt,
Und will mi net sonne,
  Wo Jeder sich sonnt.

„Drum laß mer meĩ' Rühele,[1]
  Bĩ' z'friede demit —
Was hilft a guet's Kühele,[2]
  Des d'Milch oĩ'm vertritt? —"[3]

Der so sich vor Grille
  Hôt zeigt uf der Hut,
Ischt oĩneweg[4] im Schtille
  De Mädle doch gut.

[1] Rühele, Dimin. von Ruhe. [2] Kühele, Dimin. von Kuh. [3] Vertritt = umstößt. [4] Oĩneweg = nichtsdestoweniger.

Herzensg'such an Sankt Thomas.

Heil'ger Thomas, hilf mer doch
Endlich môl in's Eh'schtandsjoch;
Denn, schätz wol,[1] 's ischt nemme z'fruh,
Gôht's a môl de Dreißig zu.
Zwanzig Jährle zähl i schõ'
Und bĩ'=n immer ledig nõ',
Wôiß nõ' nex von Meĩ' und Deĩ' —
Sag, ischt des net drüber 'neĩ'? [2]
Bĩ' doch gwis z'verachte net,
Au wenn i net z'hoffe hätt',
Was en intressirte Mã'[3]
Zu'me Mädle ziege kã'.[4] —
Hôiß' bei Jung und Alt d' schõ' Rös,
Aber schau, was hilft mi des,
Wenn i net, ehb's[5] dômit rum,
Glücklich unter d'Haube komm?
Han in Ehre, därf i sa,[6]
Meine Mädlesschuh vertra[7]

1 Schätz wol = mir deucht. 2 Drüber 'neĩ' = über das Gewohnte gehend. 3 Mã' = Mann. 4 Kã' = kann. 5 Ehb's = eh es. 6 Sa = sagen. 7 Vertra = abgetragen.

Und bei Bube nie druf g'acht't,
Hôt mer oĩner 's Maul blos g'macht.
Han meĩ' Kränzle jederzeit
Z'wahre gwüßt vor Fährlichkeit
Und meĩ' Herz, so gern's au lacht,
Nie zum Daubeschlägle [1] g'macht.
Doch ischt des koĩ' Zeitvertreib,
Wenn i dôbei sitze bleib
Und mir nachts, wenn 's Herz oft greint,[2]
Blos der Mond uf's Bettle scheint.
Sonôch ischt's koĩ' Wundersach,
Wenn i mir Gedanke mach,
Sieh-n i, wie, mit Mann und Kind,
D'Schulkameräd'ne glücklich sind.
Ach, denn 's Bescht, drum d'Liebe freit,
Hôt blos oĩmôl Rosezeit,
Oĩmôl blos, und drüber 'naus
Ischt's mit Luscht und Lebe-n aus.
Guck, doch des schtänd mir net ã' [3]
Und drum gäb i's gern jetzt drã', [4]
Wenn a rechter Kerle käm,
Der als Weib derzu mi nähm;
Aber net blos obehĩ' [5]

[1] Daubeschlägle, Dimin. von Taubenschlag. [2] Greint = weint. [3] Ã' = an. [4] Drã' = dran. [5] Obehĩ' = obenhin.

Weil i's Hirschwirts Dochter bĩ',[1]
Zu de reiche Mädle zähl,
Noĩ', mei'thalb, mit Leib und Seel. —
Schtôhter[2] ă' mir, ischt mer's oĩ's,[3]
Ob er Geld hôt oder kôĩ's,[4]
Bringter Wasser oder Weĩ',
Soller mir willkomme seĩ'. —
Drum sei z'Wille mir heut Nacht,
Wenn d'r's[5] net viel Umschtänd macht.
Laß, Schlag Zwölfe, wenn i bett,[6]
Dreimôl klopf und d'Bettschtoll' trett —
Wär er selber au zur Zeit
Ueber hondert Schtonde weit —
Den erscheine mir zur Frischt
Der mir künftig b'schiede-n ischt,
Leibhaft, wie'ner gôht und schtôht
Und mit mir in's Kirchle gôht.
Heil'ger Thomas, sorg für mi,
's ischt a Kleinigkeit für di. — —

Ălles ruht im Dörfle schõ',
Blos oĩ' Herz ischt munter nõ',
Während schelmisch sich der Mond
Heimlich b'scheint, was Koĩ'm vergonnt. —

[1] Bĩ' = bin. [2] Schtôhter = steht er. [3] Oĩ's = einerlei. [4] Koĩ's = keines. [5] D'r's = dir es. [6] Bett = bete. [7] Wie'ner = wie er.

Bang, doch gfaßt, in seltner Tracht,
Harrt d'schö̃' Rös um Mitternacht,
Voll Erwarting, wer doch glei
Ihr als Künft'ger bschiede sei.
Ôthemlos und mäuslesschtill,
Wie's der uralt Zauber will,
Und, vom Licht ab, für und für,
d'Auge grichtet nôch der Thür,
Sitzt 's arm Kind schö' sündlich lang,
Als sich's plötzlich regt im Gang —
„Endlich, endlich kommt der Schatz!
Jeses, noĩ', 's ischt blos a Katz!"
Jomert [1] d'Rös und jagt mit Hascht
Aus der Schtub den saubre Gascht;
Und derweil's druss' [2] „Miau" ruft,
Macht ihr Herz nö' so sich Luft:
„Währle, wenn des Älles ischt,
Was meĩm Herze du verdwischt [3]
Und wôischt juscht nex Gscheidter's mir,
Heil'ger Thomas, d a n k i dir."

[1] Jomert = jammert. [2] Druss' = draußen. [3] Verdwischt = erwischt, ausgefunden.

Nō koı̄ne Grille.

Wie kommt's, daß du voll Grille schtecksch̄t
Und immer mi mit Andre necksch̄t?
Brauch̄t's denn, daß i zu jeder Frisch̄t
Dir zeig und sag, was du mir bisch̄t?

's isch̄t schō' recht, z'zweifle, wo's am Platz,
Doch lieblicher isch̄t glaube, Schatz,
Wo jeder Gruß und Blick oı̄'m secht,[1]
Was 's Herz am liebsch̄te denkt und möcht.

Schelm, du bisch̄t bei mir wöhler drā',
Als i mit Wort dir sage kā',
Und währle,[2] mir isch̄t manchmôl z'Mut,
Als wär i dir schō' lang nō[3] z'gut.

Und wenn du glaubsch̄t, des sei blos Scherz,
So leg deı̄ Händle mir uf's Herz,
Nô wursch̄t[4] wol merke, sonder Lisch̄t,
Wer dô drin Herr und Mōisch̄ter isch̄t.

[1] Oı̄'m secht = einem sagt. [2] Währle = wahrlich.
[3] Nō = nur. [4] Nô wursch̄t = dann wirst du.

D'Lieb, Schatz, blüht wie-n a Weihnachtsros,
In g'heimnißschtiller Weihnacht blos;
Und drum verdenk's mei'm Herze net,
Wenn's lieber selig schweigt als red't.

Denn all was freudigt, net zum sa,[1]
Kå', glaub mir, 's Schnaufe net vertra,
Und wer's net so nimmt, meiner sex,
Wôiß au von rechter Liebe nex.

Also nõ koine Grille meh',[2]
Siehscht du mi schtill in d'Hasle geh',[3]
Denn mit Geplausch und Grillefang
Verträgt sich d'recht Lieb selte lang.

[1] Sa = sagen. [2] Meh' = mehr. [3] So v. w. der Liebe Recht in Anspruch nehmen.

In der Bleckethalde.[1]

Jn der Bleckethalde dromme[2]
Sind drei Mädle mir verkomme,[3]
  Zart und schlank,
  Schmuck und blank,
Wunderherzig, oĩ's wie 's ander;
  Und i sag:
  Au schõ' Dag?
Grüeß üch Gott mit'nander
  In der Bleckethalde.

Wie sieht's aus mit eure Herzle,
Hänt mer au schõ' g'heime Schmerzle,
  So wie's giebt
  Wenn mer liebt,
Z'innerscht drin, am schtillschte Plätzle?
  Oder ischt
  Wo, zur Frischt,
Platz nõ' für a Schätzle
  In der Bleckethalde?

[1] Weinbergbezirk bei Stuttgart. [2] Dromme = draußen.
[3] Verkomme = begegnet.

Freile hätt, wer juscht dürft wähle,
Unter euch drei liebe Seele,
  Mit der Wahl
  Z'gleich au d'Qual
Drum um so=n a Holdschaft z'kriege,
  Mit Vergunscht,
  Ließ i d'Kunscht,
Und thät Hälmle ziege
  In der Bleckethalde.

Dô, schtatt mir a=n Antwort z'gebe,
Dui [1] mi gfreut hätt für mei̅' Lebe,
  Lachet die,
  Wôiß net wie,
Gradaus helluf mir entgege,
  Daß i glei
  Älle drei
Z'môl hätt — kusse möge
  In der Bleckethalde.

Aber wer sei̅' Glück will mache,
Schtoßt sich net an derlôi Sache,
  Der greift zu
  Schpôt und fruh,

[1] Dui = die.

Schwätzt net lang vom schöne Wetter;
Sonscht wol hätt
I di net
Kriegt als — Traubetretter[1]
In der Bleckethalde.

[1] Traubetretter — Traubentreter, mit Bezug auf die Weinlese.

Charfreidiggedanke.

D'Härle schtutze, d'Nägele b'schneide
Soll mer kleine Kinder heut,
Häbet nöchderhand net z'leide,
Secht mer,[1] von de „böse Leut".

Wol hôt oft nöch dene Sitte
D'Mueder uns au d'Härle gschtutzt,
D'Nägele-n am Charfreidig gschnitte,
Doch bei mir, scheint's, hôt's nex gnutzt.

Ischt mei'm Herze-n ällerorte,
Von der Kinderzeit bis heut,
Jedes Glück verkümmert worde,
Allethalb, durch „böse Leut".

Han en Schatz g'het,[2] lieb zum schtehle,
Hänt verhetzt mir'n über Nacht,
Und au sonscht die beschte Seele
Mir derhoi'm abschpenschtig[3] g'macht.

[1] Secht mer = sagt man. [2] G'het = gehabt. [3] Abschpenschtig = widergeneigt.

Drum, schtatt z'liebe, han i hasse,
  Meide glernt, was Andre frommt,
Wildlings Älles wachse lasse,
  Bis für mi môl Oscht're kommt.

Glücklos, ohne mei' Verschulde,
  Ischt mir d'Welt jetzt freudeleer,
Doch i wollt mi gern gedulde,
  Wenn 's Erinn're nõ net[1] wär.

Hätt i des erscht môl vom Herze,
  Wüßt i weiter mir nex Feinds,
Aber ach, für derlôi Schmerze
  Ischt koi' Kräutle gwachse, scheint's.

[1] Nõ net = nur nicht.

Helf, was helfe mag.

Schmilzt der Schnee, kommt 's Holz zum laube,
Baut sich Neschtle, was nō' ledig,
Aber schau, mer sot's [1] net glaube,
Was zu so'me [2] Glückle nötig.

Wie viel môl muß 's Schwälble fliege,
Wie viel Hälmle, Moos und Erdig,
Mit seĩ'm Schnäbele z'samekriege,
Bis 's seĩ' kleĩ's Derhoĩ'm hôt fertig.

Wie viel Wasser sind durchz'watte,[3]
Wie viel Schlüft, drin 's Licht oft schwindet,
Wie viel Holzweg, die nex batte,[4]
Bis mer seĩ' Dornrösle findet!

Doch i denk, wer Herz und Mut hôt,
Läßt sich net von Angscht befehle,
Nimmt 's Glück frischweg wo=n er's [5] gut hôt,
Müeßt er au 's Herzliebscht sich schtehle.

[1] Sot's = sollte es. [2] So'me = solch einem. [3] Durch z'watte = durchzuwaten. [4] Batte = frommen, fruchten. [5] Wo=n er's = wo er es.

Denn wenn nô' so schwere Wolke
Über oi'm de Himmel pachte,
Soll mer doch sei'm Herze folge
Und der Not und Gfôhr net achte.

Wäret au kaum z'samekomme,
Hätt i net, trotz Widergwalte,
Herzhaft di zum Weib mir g'nomme
In der Ahne[1] Schtehlehalde.

In der Ahne Schtehlehalde,
Wo der Weg durch böse Mäuler,
Ueber d'Freischtatt Gott=mag's=walte,
Glücklich führt nôch Hochzigweiler.

Helf, was helfe mag im Lebe;
Not ischt leichter trotzt als g'miede,[2]
Und wo's gilt, muß Jeder ebe
Selber sich sei' Schicksal schmiede.

[1] Ahne = Großmutter. [2] G'miede = gemieden.

Glückselig's Hoffe.

‚Grüeß Gott, liebs Weib, nôch Hetz und Hatz,
A môler fünfezwanzig!
Beĩ dir ischt's halt am beschte, Schatz,
Im Schtaatsdienscht wurd mer franzig.‘ [1]

„Kômmscht endlich, lieber Hans? Grüeß Gott!
Bischt gwis recht müd vom schreibe;
Wôiß wol, 's muß seĩ, doch ach, i wot [2]
De könnt'scht's derhoĩmte treibe.

„In Oĩm [3] fort hôt, ohn' Rascht und Ruh,
Mir 's Herz nôch dir heut gschlage —
Komm 's Mädle schlôft, mach d'Kammer zu,
Muß ebbes [4] Lieb's dir sage."

‚Glei 'raus demit, Lieb's kommt nie z'fruh;
Was wit mer [5] sage, Mäusle?‘
„Daß i schier glaub an des, was du
Mir môl hôscht gsagt vom — Knäusle. [6]

[1] Franzig = fransig, ausgefranzt, verschlissen. [2] Wot = wollt. [3] Oĩm = Einem. [4] Ebbes = etwas. [5] Wit mer = willst du mir. [6] Knäusle = Brodanschnitt; dessen geheime Bedeutung, wenn es einer Braut oder jungen Frau dargereicht wird, darf (auch außerhalb Schwaben) als bekannt vorausgesetzt werden.

„'s ischt mir wie vor, wôiß net worum,
  Als wär's desmôl — a Büble;
Laß Aug und Mund dir kusse drum,
  Und bsonders dô des Grüble.

„Denn des dürft jô, herzbeschter Mann,
  Mir an dem Bu net fehle,
Und au den Zug dô müßt'er[1] han,
  Mit dem du bischt zum — schtehle.

„Und gucke müßt'er, wie du guckscht,
  Wenn d'äls, mit Schelmelache,
Oft Ôbeds[2] gschwind an 's Herz mi druckscht,
  Daß i kà' gar nex mache.

„Und lieb sei' müßt'er, wie's oi'm gfallt
  An Kinder, die wohlg'litte —
Kurzum, so recht in Ällem halt
  Dir ausem[3] Gsicht 'rausgschnitte. —

„Schau her, 's hôt au für 's Nötigscht schô'
  Im Schtille gsorgt dei' Weible;
Jetzt kriegter[4] sechs Paar Schtrümpfle nô'
  Zum Kittele und Häuble. —

[1] Müßt'er = müßte er. [2] Ôbeds = Abends. [3] Ausem = aus dem. [4] Kriegter = bekommt er.

„Hätt i'n [1] nõ' schõ', so mei' und dei',
Wie sot [2] mir 's Herz net lache,
Und was würd erscht dô drin die Klei'
Für große Auge mache.

„Wenn du'se, [3] glei wie d' 's dage säht'scht,
Frühmorgens brächt'scht zum Müederle
Und ihr uf oi'môl sage thät'scht:
‚Dô sieh, jetzt hôscht a Brüederle.' —

„Geb Gott, daß in Erfülling gôht,
Was i mir hoff in d'Wiege,
Und daß's au drobe gschriebe schtôht,
I soll en Bube kriege."

[1] I'n = ich ihn. [2] Sot = sollt. [3] Du'se = du sie.

Muederthräne.

Seltsam lebt's im Dunkel uf,
Unter Kauz- und Euleruf,
Horchet, und a Schturm gôht druff',
Als hätt Erd und Himmel Schtuß.
Nebelgôischter husche fahl,
Her vom Dobel, über 's Thal,
Und vor lauter Wolkegraus
Traut sich kaum a Schternle 'raus. —
Nemet Leib und Seel in Acht,
Kinder, 's îscht d'Dreikönigsnacht,
Drin, wie's d'Ahne-n oft euch b'schreibt,
's Mueteshheer [1] sei' Wese treibt.
Doch net blos, was d'Helle scheut,
Gôischtert ohne Friede heut —
Au d'Frau Berhta [2] macht zur Schtund
Druff' mit ihre Kleine d'Rund:

[1] Mueteshheer = Wuotans oder Wodans Heer (Gefolge), das in den sogen. Zwölften mit wildem Toben die Luft durchbraust. [2] Berhta = Berchta, altd. Perahta, d. i. die Leuchtende, Seelenbewahrerin der ungeborenen und ungetauft verstorbenen Kinder.

Kinderle, die gschtorbe jäh,
Nô' bevor-se dauft sind gwe
Und a gwise Zeit drum au
Wandle müess't in Thränethau.
Und beim Völkle zart und kleĩ'
Fallt mir ebe-n Ebbes[1] eĩ,
Was i, sind ihr brav und schtill,
Jetzt euch nô' verzähle will. — —

Wôiß net mēh', in welem[2] Gau,
Schtirbt môl en're[3] junge Frau
Jählings weg ihr oĩzigs Kind —
Greint sich drob schier d'Auge blind,
Lauft all'[4] Nacht von Hof und Haus,
Uf ihr's Lieblings Gräble 'naus,
Jammert, bis ihr d'Kraft versecht,[5]
Schluchzt, daß 's d'Schtoĩ verbarme möcht.
Dort, schpät nacht's, um d'heutig Zeit,
Sieht môl d'Frau, von sich net weit,
Berhta, schtillsam, licht und klar,
Wandle mit der Kinderschar.
Wunderbar, schier z'fasse kaum,
Deucht ihr 's Ganze wie-n a Traum,

[1] Ebbes = etwas. [2] Welem = welchem. [3] En're = einer. [4] All' = jede. [5] Versecht = versagt.

Als, verblôicht in Nebelflor,
Endlich sich der Zug verlor.
Schau, doch z'letscht, weitab devô',
Kommt a gar kleĩwunzigs [1] nô',
Wie's koĩ Mueder laufe läßt,
Ime [2] Hemdle ganz durchnäßt,
Mit'me [3] wassergfüllte Krug,
Langsam nôchgschwankt hinter'm Zug,
Ach so matt! Mer sieht'sem [4] â',
Daß 's schier nemme weiter kâ'.
Wirklich au bleibt's, g'hemmt im gẽh',
Vor'me [5] G'heg jetzt ängschtlich schtẽh',
Drüber Berhta, flurentlang,
D'Kleine gführt ihr'n gweiste Gang.
B'schtürzt erkennt im selbe Nu
D'Frau ihr Kind und eiltem zu,
Hebt's, verschtummt in Lôid und Luscht,
Ueber 's G'heg und druckt's an d'Bruscht.
Doch derweil's in linder Hut
Ebe=n ihr am Herze ruht,
Flüschtert's leis, nô' halb in Harm:
„O wie warm ischt Muederarm!
Aber grein [6] doch net so sehr,

[1] Wunzig = winzig. [2] Ime = in einem. [3] Mit'me = mit einem. [4] Sieht'sem = sieht's ihm. [5] Vor'me = vor einem. [6] Greine = weinen.

Machscht mir d'Lascht sonscht gar zu schwer,
Muß jô jedes Thränle, lug,[1]
Greinscht du, sammle-n in mein Krug —
Wôiß net, wie-n i's mache soll —
Ischt schô' lang lang übervoll;
Und mi friert's so, weil mit dir
I 's ganz Hemdle bschüttet mir." —[2]
Jammerruf verhallt im Wind,
Thräne rinnet, fort ischt 's Kind! —
Oft seitdem hänt d'Schternle gscheint,
D'Mueder doch hôt nemme greint.

[1] Lug = schau. [2] Vergl. Wolfs Wodana, S. 153. Reusch, No. 32 und Grimms Kindermärchen 109.

's ischt Jubelzeit.

Landflüchtig ischt der Winter;
  Uf's Neu, mit gold'ger Hand,
Hôt Früheling seine Kinder
  Frei g'macht von Haft und Band.

Vor Freud hôt sich der Flieder
  Bedeckt mit Blüeteschnee,
Und d'Veigele dufte wieder,
  Wie sonscht, in Gras und Klee.

Eisledig blitze d'Bächle
  Durch 's Thal, mit froh Gethu,
Und Erd und Himmel lächle
  Sich Grüeß von Weitem zu.

Horch, und aus jedem Zweigle
  Schallt G'jauchz uf Schritt und Tritt,
Drum schtimm au du dei' Geigle,
  O Herz, und jubl mit.

Guggug! Dô, dô!

D'Mädele deant[1] Hölgledupfes,[2]
's Müederle spielt mit Hans Verschlupfes[3]
Und vergnügt schallt's fern und nôh:
„Kriegete! Guggug! Dô, dô!"

Gschwind oft, 's Fingerle am Mäule,
Sieht der Schelm sich um a Weile,
Glei druf doch neckt's wôiß net mô:
„Krieg me doch! Guggug! Dô, dô!"

Kaum ischt 's Müederle bei der Linde,
Moint, se könn de Bu dort finde,
Ruft's schô' lang ganz anderschtmô:[4]
„Krieg me doch! Guggug! Dô, dô!"

[1] Deant = thun. [2] Hölgledupfes, ein Kinderspiel, bei welchem kleine Bildchen in ein Buch gesteckt werden, nach denen mit irgend einer Spitze „gedupft", d. h. gesucht wird. Findet sich an der „gedupften" Stelle ein Bild, gehört es dem Suchenden, wenn nicht, hat dieser eines zu erlegen. Hölgle, wörtl. Heiliglein (Heiligenbildchen). [3] Verschlupfes = Versteckens. [4] Anderschtmô = anderswo.

Und wie's juscht im Schopf[1] will suche,
Kichert's hinte-n in de Buche:
„Wart a Bissele, glei dernô —
Krieg me doch! Guggug! Dô, dô!"

Jetzt schlupft Hans in's Hühnerschtälle,
Hu, dô schreiet d'Hühner älle,
Und uf oi'môl ruft's ganz nôh:
„Han i di? Guggug! Dô, dô! —"

Schpielet, schpielet, liebe Kinder,
Ach, denn schpäter thut sich's minder,
Rufet d'Sorge, fern und nôh:
„Fort mit Freude, mir[2] sind dô!"

[1] Schopf = Schuppen, Scheune. [2] Mir = wir.

Trauriger Morge.

Munter über Schtock und Schtoĩ' [1]
Schpringt der Bach in's weite Land,
Halbverwelkt am Wieseroĩ' [2]
Schtôht [3] a Rösle ganz alloĩ' —
Thutem [4] gwis nôch Ebbes and. [5]

Ueber d'Hald mit Sing und Sang
Eilt a Bursch in's weite Land,
Dobeblôich vom Dannehang
Schaut a Kind, betrübt und bang —
Thutem gwis nôch Ebber [6] and.

Trauergsang schallt weiterzu,
Grabg'läut über's weite Land;
Von derhoĩm, in äller Fruh,
Bringt mer Oĩ'n zur ew'ge Ruh —
Dem thut gwis nôch nex mẽh' and.

1 Schtoĩ' = Stein. 2 Roĩ' = Rain. 3 Schtôht = steht. 4 Thutem = thut ihm. 5 And, drückt leidvoll Sehnen nach Etwas, desiderium, aus; man sagt z. B. 's thut mer and nôch meĩ'm Schatz. 6 Ebber = Jemand.

Wer hätt's dômôls denke solle.

Ufem[1] Necker bi''n i gfahre
  Môl im Mai, Herzlieb, mit dir,
Ueber uns hôt d'Lerch im Klare
  Sich vor Freud z'dodg'jubelt schier.

Drunte bei der letschte Gasse,
  Wo sich 's Dorf in's Grüne duckt,
Han i 's Schiffle treibe lasse,
  Schatz, und dir in d'Äugle guckt.

's denkt mer nô', du lieblichs Gschöpfle,
  Nô', der herzvoll Thräneguß,
Als du selig 's blonde Köpfle
  Mir hôscht gneigt zum erschte Kuß.

Gibt's doch Holder's nex uf Erde,
  Als, am schönschte Maiedag,
So in Lieb sich ôige[2] z'werde,
  Grüeßt von Nachtigalleschlag.

[1] Ufem = auf dem. [2] Ôige = eigen.

Ischt, in all dem Freudegwimmel,
  Frei von jedem Erdeschmerz,
Uns doch gwe als ging's in Himmel,
  Weiter, weiter, Herz an Herz . . .

Mei',[1] so ganz nôch Wunsch und Wolle,
  Gschenkt mir kaum, du lieber Gott!
Wer hätt's dômôls denke solle,
  Daß i di verliere sot?[2]

Jetzt ruh'scht du schô' lang im Garte,
  Wo so Manch's um's Theuerscht greint,
Und mir blieb nex, ach, als z'warte,
  Bis der Dod uns wieder eint.

1 Mei' = mein. 2 Sot = sollte.

Vom Eifere.

Koĩ trauriger's Märle,
So weit mer au frôgt,
Als wenn a jung's Pärle
Mit Eif're sich plôgt.

Zum Trutzplatz verdüschtert
Sich Garte=n und Hag,
Drin's träumt hôt und gflüschtert,
Beim Nachtigallschlag.

Mißtraue wurd Môischter,
Bei Dag und bei Nacht,
Wo freundliche Gôischter
Sonscht gwebt hänt und gwacht.

Und 's ischt zum verbarme,
Hôt 's Herz a môl Bück,[1]
Wie so Zwôi verarme
An Lieb und an Glück.

[1] Buck, Plur. Bück, Vertiefungen an einer Sache, die glatt sein sollte.

Im Diefschte dernieder,
Lebt Jed's seine Däg,
Und Koi's findet wieder
Zum Andre de Weg.

Drum nõ koi' Verdrüßle,
Herzlieb, ohne Not,
Denn oft gibt oi' Schtüßle[1]
Der Liebe de Dod.

[1] Schtüßle, Dimin. von Stuß = Zwist.

Verdwischt.[1]

,Juhe! D'Frau Bas nickt juscht am Feuer!
Jetzt könnt mer's wôge, meiner sex;
Bst! Schätzle, komm, so lang's nô' g'heuer,
Gschwind ufen[2] Schprung zu mir in d'Scheuer —
A Küßle langt's, komm, hörscht denn nex?'

„Ha jô, i thät nô' ärger schreie,
An deiner Schtell, dollköpf'ger Bu;
Denkscht wol, 's müeß älleweil[3] beim freie
Von früh bis ôbeds Küßle schneie?
Dô hôscht oi's, aber jetzt gibscht Ruh."

Doch schô' kommt d'Bas wie=n a Kuder[4] gschritte
Und kreischt wie=n a Mühl, dui lang net g'ölt:[5]
„So, so? Ei, ei, recht schöne Sitte!
Ischt des wol, frôg i, Fueder gschnitte,
Und du, Gret, hôißt des Bohne gschält?

[1] Verdwischt = ertappt. [2] Ufen = auf einen. [3] Älleweil = in einem fort. [4] Kuder = welscher Hahn. [5] G'ölt = geölt.

‚Noĩ', Bas, desmôl hänt ihr de Reche,'[1]
Lacht Hans, ‚am letze[2] Dôil[3] verdwischt;
Denn sẽhent,[4] des hôißt mer Rösle breche,
Drã' koĩne Dörnle sind zum Schteche,
So lang's im Hag nõ' Früheling ischt.'

[1] Reche = Rechen. [2] Letz = verkehrt. [3] Dôil = Theil, Ende. [4] Sẽhent = seht.

Hôt mer nex mēh' wölle gfalle.

Soll's a Mädle net verdrüeße,
Siebe Jôhr und drüber 'naus,
Fern vom Liebschte lebe z'müesse,
Freudlos, wie=n a Kirchemaus.

Wenn frühemorgens, wildverwoge,[1]
D'Donau g'rauscht entgege mir,
Wär i gern äls[2] miter[3] zoge,
Fort, in's Ungerisch, zu dir.

Hôt mer nex mēh' wölle gfalle,
Guck, und wenn sich d'Sonn hôt gsenkt,
Hätt i gern de Nachtigalle
Äls ihr lieblich Singe gschenkt.[4]

Denn was hilft oi̊n 's lieblichscht Singe,
Lieber Gott, wenn oi̊m vor Lôid
's Herz im Leib schier möcht verschpringe,
D'Welt verdlôid't[5] ischt, weit und brôit?

[1] Wildverwoge = wildverwegen, ungestüm. [2] Äls = jeweils. [3] Miter = mit ihr. [4] Gschenkt = geschenkt, erlassen. [5] Verdlôid't = entleidet.

Jetzt, wo du mir komme wieder,
Singet druss', [1] im Jubelchor,
D'Nachtigalle-n ihre Lieder
Net, [2] wie sonscht, umsonscht mir vor.

[1] Druss' = draußen. [2] Net = nicht.

Der Bau vom Reißeschteĩ'.

Kaum blitzt der erschte Sonneschtral
Durch's Frührot über Berg und Thal,
Schaut au der Albries' schõ' mit Gsumm
In seiner Höhl' sich grimmig um,
Schpringt endlich uf und brummt in d'Zäh' [1]
„So kã's mit mir net weiter gẽh'!
Des Bärelebe han i satt,
Uf jämmerlicher Lagerschtatt,
Drin Ratt und Maus, bei Dag und Nacht,
Sich's nôch Beliebe b'haglich macht.
Wurd [2] mir doch jeder Dag zur Woch
In dem vermaledeite Loch,
Wo's frech aus älle Ritze tropft,
Sobald der Donner d'Wolke klopft,
Und, wenn der Winter grob regiert,
Mir 's Mark schier in de Knoche gfriert.
Was nutzt der Erdleut [3] Gold mir dort,
Schlepp i mi so kulturlos fort?

[1] Zãh' = Zähne. [2] Wurd = wird. [3] Erdleut, Erdmännle, Erdschmiedle = Zwerge.

Sinnir schô' lang drum in der Schtill',
Jetzt aber wôiß i, was i will."
Brummt's, und von seiner Höhle Rand
Ruft er mit Macht thalab in's Land,
Daß 's fern und nôh mit Donnergwalt
Wol dausetfältig wiederhallt:
„Langschläfer ihr, dô drunte, he!
Frisch laubt der Wald, fort ischt der Schnee,
Und d'Schwalbe zwitscheret au schô' drei̇̃,
Dô mueß 's jô doch wol Früheling sei̇̃!
Drum 'raus mit euch aus eure Gasse,
I will a Schloß mir baue lasse,
Schturmsicher gfugt und quaderfescht,
A luschtsam, schtattlich's Felsenescht,
So wie sich's g'hört für gwalt'ge Leut,
Die 's Lebe-n in der Höche[1] freut.
Wer also schaffe will, der komm
Und b'sinn sich net lang rom und 'nom! —"[2]
Kaum ischt sei̇̃ Ruf verhallt im Weite,
Schtrömt bald au schô' von älle Seite
Werkluschtig Volk, mit wild Gethu,[3]
Albwärts der Riesehöhle zu.
Doch drübeher, vom Heimeschtei̇̃,
Guckt wie net gscheidt 's Erdvölkle drei̇̃,

[1] Höche = Höhe. [2] Rom und 'nom = hin und her.
[3] Gethu = Gethue, Lärmen.

Möcht wisse was der Heim so schreit,
Der allethalb in Früehelingszeit
Doch sonscht nô' schlôft und z'schnarche liegt,
Daß rings im Wald 's Geböm [1] sich biegt —
Jscht vor Verwundering schier doll
Und gschpannt, was dô draus werde soll. —

Wie schallt's vom Felse schroff und kahl
Jn's sonscht so schtille Reidlinger Thal,
Wie wimmelt's dort, seit gerscht [2] und heut,
Von Maurer, Schlosser und Zimmerleut!
Gar scharf wurd jetzt, von fruh bis Nacht,
Dô drobe gfugt und gschanzt mit Macht,
So daß, bevor a Jôhr vergôht,
Au 's Felsenescht vollendet schtôht.
Und gwaltig ragt, wildprächtig rauh,
Der schtattlich gfugte Quaderbau,
Mit seine Thürn, [3] hoch über's Thal,
Jm helle Morgesonneschtral.
Druf hält im Schloß der Albrief' Schau,
Durchmustert älles scharf und g'nau,
Und findet richtig au, beim probe, [4]
Daß z'höchscht an oim der Fenschter obe,
Dô wo sich 's Gsims im Schparre kehlt,

[1] 's Geböm = das Gebäume, der Waldbestand. [2] Gerscht = gestern. [3] Thürn, Plur. von Thurn = Thurm. [4] Probe = prüfen.

Grad wie verhext a Nagel fehlt.
Brummt drum au glei verdrosse drei':
„Des gfallt mer net, der muß dô nei',
Und eh der sitzt, i sag's euch offe,
Hôt Koiner au sein Lôh'[1] z'erhoffe,
Wer aber drâ' sich wôgt[2] als Mann,
Der soll sein Lôh' verdoppelt han."
Nufgschtiege-n ischt dô wol manch Oiner,
Doch 'nei'gschla hôt de Nagel Koiner,
Denn Jedem der in 'n Abgrund gschaut,
Hôt vor dem gfähre Wôgschtück graut;
Und Mancher, der an schlimmer Schtätt
Gar oft schô' 's Lebe fôil[3] hôt g'hett,[4]
Hôt dô doch gmoint, nex weiter als:
„I dank defür, des koscht't de Hals." —

Dô war au, glaub von Liebezell,
A-n armer junger Schlossersgsell,
Der hôt, wie's oft der Onschtern gibt,
Sei's reiche Môischters Döchterle g'liebt,
Des ebe, weil er arm ischt gwe,
Der Vatter ihm halt net wollt ge —[5]
Wiewol er ihn gut leide konnt

[1] Lôh' = Lohn. [2] Wôgt = wagt. [3] Fôil = feil.
[4] G'hett = gehabt. [5] Ge = geben.

Und gern jed Glück sonscht hätt vergonnt —
Also, daß drob dem arme Gselle
Vor Weh schier 's Herz hôt breche wölle,
Jed Hoffe gschwunde, ganz und gar,
Und 's Lebe recht verdlôidet[1] war.
Der denkt: „Du sollscht den Nagel schla,[2]
Vielleicht g'lingt dir's — de könnt'scht's vertra![3]
Denn so, wenn i blos duld und schweig,
Komm i doch uf koĩn grüne Zweig.
Sonscht aber ischt's gleichgültig jô,
Ob i dort z'Grund gang oder dô,
Wo's ewig hôißt: ‚mach andre Platz,
Such net nôch Glück, 's ischt doch für d'Katz.' —[4]
Blos oĩmôl nô', bevor i schôid,
Möcht i, nôch äll dem bittre Lôid,
Wie dôzemôl[5] im grüne Tann,
Meĩm Schätzle sa, wie lieb i's han,
Wie lieb i's han, wie gern i's hätt
Und — —" „bleib mer gut, vergiß me net!
Des hôscht jô doch nô' denkt derzu,
Net wôhr, du — lieber — Bößer — du?"
Schluchzt's plötzlich jetzt im Ôbedwind,
Dicht ihm zur Seit, wol bei der Lind,

[1] Verdlôidet = entleidet. [2] Schla = schlagen. [3] Vertra = vertragen, brauchen. [4] Für d'Katz = vergebliche Mühe. [5] Dôzemôl = dazumal, damals.

Und mit'me[1] Blick voll Lieb und Schmerz
Sinkt 's Môischters Goldkind ihm an's Herz.
„Du?“ jauchzt er dô, schier sprôchlos, uf,
Als hätt ihn gweckt a-n Engelsruf,
„Du, holder Schatz, du kommscht zu mir?
Des, des ischt mêh'[2] als lieb von dir!
Demnôch hôt in der Hoimet Gasse
Mi 's Glück doch net so ganz verlasse —
Du selber bringscht mir Troscht und Mut —
O jetzt ischt wieder älles gut!
Frôg net, was fort mi treibt, zu'r[3] Frischt,
Doch denk: weil du mir 's Liebschte bischt
Und daß i lieber drum wollt schterbe,
Als di net gwinne-n und verderbe!“ —
Wie lang-se[4] so vergesse-n All,
Wôiß d'Lind blos und d'Frau Nachtigall,
Und die sind jô bekanntlich schtill,
Wenn d'Neugier Ebbes[5] wisse will.
Doch mitem[6] erschte Hahneruf
Macht unser Gsell sich freudig uf,
Und meldet, nô' deselbe Dag,
Beim Riese sich zum Nagelschlag.
Der brummt: „'s ischt gut“ und lacht debei,

[1] Mit'me = mit einem. [2] Mêh' = mehr. [3] Zu'r = zu dieser. [4] Lang-se = lang sie. [5] Ebbes = etwas. [6] Mitem = mit dem.

Doch als der Gsell, entschlosse glei,[1]
So recht, als gäb's für ihn nex Schlimm's,
Werkluschtig tritt zum Fenschtergsims,
Und, ohne meh' wie 's Nötigscht z'frôge,
Sich mutig jetzt au 'naus will wôge:[2]
Dô, jählings, packt am Abgrundsrand
Der Ries' ihn uf mit oĩner Hand
Und hebt'n[3] frei zum Fenschter 'naus;
Der aber macht sich gar nex draus,
Schlägt wie der Blitz am rechte Fleck
De Nagel neĩ, so frank und keck,
Daß rundum nô' so gschtaunt hänt d'Leut
Und wôidlich sich der Ries' hôt gfreut,
Der ihn als mut'ge Gselle pries
Und überreichlich bschenkt entließ.
Hôt freundlich ihm nô' zubrummt: „Währle,[4]
Du gfallscht mer,[5] bischt a ganzer Kerle,
Guck und wär grad a Dochter meĩ,
Beim Wetterschtrôl, deĩ müeßt se seĩ!"
„Dank, Herr," erwidert, feuerrot,
Der Gsell, „dômit hôt's juscht koĩ Not,
Doch glaubt, der Reißeschteĩ und Ihr
Bleibt ewig ônvergeßlich mir."
Druf wandert er in äller Fruh,

[1] Glei = gleich. [2] Wôge = wagen. [3] Hebt'n = hebt ihn. [4] Währle = wahrlich. [5] Mer = mir.

Als g'machter Mann, der Hoimet zu,
Wo, ledig äller Sorgegôischter,
Ihm au der alte Schlossermôischter,
So schtark er sonscht degege gwe,[1]
Jetzt gern sei' Kind zur Frau hôt ge. —[2]
So führt, schätz wol, gar oft und viel,
A rechter Mut zum schöne Ziel.

[1] Degege gwe = dagegen gewesen. [2] Hôt ge = hat gegeben.

Brueder Durschtig.

Du, schelt mer net mein schöne Durscht,
  Der 's Wasser scheut, wie deiner;
Denn, Bruederherz, wenn d' nõ' so knurrscht,
  Du machschte [1] doch net kleiner.

Narr, mô mir in de Windle gle,[2]
  Als sorgefreie Fürschte,
Ischt halt a hôißer Jôhrgang gwe,[3]
  Dôher des gwaltig Dürschte.

Schabab! Jetzt wöllemer [4] luschtig seĩ,
  Drum z'Trinke her, vor Ällem;
Fürã',[5] Schwarzaugete, schenk eĩ,
  De wôischt jô schõ', von Sellem![6]

D'Frau Sonn moĩnt's heut so gut, beim Schtrôl!
  Daß d'Kirchthürn möchtet schwitze,
Drum bleib i mit meĩm Durscht a môl
  Für heut im „Schatte“ [7] sitze.

[1] Machschte = machst ihn. [2] Gle = gelegen, lagen. [3] Gwe = gewesen. [4] Wöllemer = wollen wir. [5] Fürã' = voran, s. v. w. spute dich. [6] Sellem = selbigem. [7] „Zum Schatten“, Name eines kühlgelegenen Gasthauses in Stuttgart.

Sag dir, der ischt mei' Schtolz und Schtaat,
  Nächscht mei'm Familietröpple,[1]
Denn der wôiß immer akurat
  Wenn's Zeit ischt zu'me[2] Schöpple.

Und wurd'sem[3] oft au sauer gmacht
  In gwise Nôchbergasse,
Schad't nex, kâ' doch, bei Dag und Nacht,
  Mi prächtig druf verlasse.

Vor schlechte Tropfe-n uf der Hut,
  Wia Fink vor Daubeschtößer,
Verträgt mei' Durscht sich blos net gut,
  Mit leere Schoppegläser.

Mit oi'm Wort, 's ischt a Kerle halt,
  Der büchtig, ohne z'maule,
Und, was mer bsonders anem[4] gfallt,
  Er kriegt an Guet's koi'n Daule.[5]

De fünfesechz'ger „Rote", schau,
  Liebt er als Sorgeschtiller,
De „Weiße"-n aber mag er au
  Und mag au gern de „Schiller".

[1] Tröpple = Trüppchen. [2] Zu'me = zu einem. [3] Wurd'sem = wird es ihm. [4] Anem = an ihm. [5] Daule = Widerwillen, Ekel.

Summa summarum, 's ischt a Schatz,
Mir gschenkt zu Nutz und Fromme,
Und dôrum schõ' wär's net am Platz,
Ließ i den Burscht verkomme.

Drum wenn äls meiner rote Näs'
Mei' Weib will Gsichter schneide,
Sag i halt blos: „Du domme Gä's,[1]
Der Schtaat muß ebbes[2] leide."

[1] Gä's = Gans. [2] Ebbes = etwas.

D'Lerchegruft.

1867.

Militärschtrôß achtesechzig,
In der Lerche,[1] schtôht a Haus,
Schtockhoch blos, nimmt's doch net schlecht sich
In sei̅m grüne Klôidle aus.

B'sieh d'r's doch, gang net vorüber,
Bischt môl grad in Schtuegert, Kind;
Freundlich grüßt's aus Zeite 'rüber,
Die mir ōnvergeßlich sind.

Bis zum Dach verschteckt in Rebe,
D'Fenschter zum bemerke kaum —
Des ischt d'Gruft,[2] drin mir môl 's Lebe
Zug'lacht hôt im schönschte Traum.

Dô drum'rum han i, mit wisse,
Uf mei̅m erschte Lebensgang,
Glücklich d'Kinderschuh verrisse,
Hell umjauchzt von Vogelgsang.

[1] Name eines Stuttgarter Güterbezirks, wol ehdem Lärchenwaldung. [2] Scherzhaft so genannt nach einem kühlen, im Souterrain gelegenen Zechstübchen.

Denk i z'ruck an selle Merze,
Wurd's dô drinne wieder Dag,
Jscht's, als jubl' mir im Herze
Amselruf und Finkeschlag. —

Uf dem Fleck, in dere Schtube,
Halbverwittert und vernutzt,
Hôt d'lieb Mueder ihrem Bube
's erschte Weihnachtsbömle butzt.[1]

Dort im Eck, wenn's d'Zeit verlitte,[2]
Hôt der Vatter, b'schtürmt und quält,
Häsle-n aus Babier uns gschnitte
Und derzu gar schö' verzählt

Von der Schlange mit der Krone,
Von der weiße Schlüsselfrau,
Von der schöne Magelone,
Und vom g'hörnte Sigfried au.

Nôch der Schul, vor Schtadtluft b'hütet,
Drin so mancher sich verliert,
Han i, wenn net Gôise g'hütet,
Uf der Behne[3] modellirt.

[1] Butzt = geschmückt. [2] Verlitte = gestattete. [3] Behne = Dachbodenraum.

Drübe drin, wo morsch und g'altert,
All schô' lang um Ruh'schtand frôgt,
Han i später luschtig psaltert
Und mit G'schtümper d'Gidar [1] plôgt. [2]

Jetzt sind alle Sôite [3] g'schprunge
Am verlaßne-n Inschtrument,
D'Kläng und d'Gsäng schô' lang verklunge,
Dort, seit Berg und Thal uns trennt.

Schtillsam ischt's, in Schtub und Zimmer,
Luscht und Lebe sind devô', [4]
Denn 's Herzliebscht mir schlôft für immer
Und blos d'Rebe grünet nô'.

[1] Gidar = Guitarre, Handlaute. [2] Plôgt = geplagt.
[3] Sôite = Saiten. [4] Devô' = davon.

Traurig's Erwache.

Schtill hôt der Winter, über Nacht,
Mit trügerischer Blumepracht
  Mir d'Fenschter überschponne,
Als aber d'Morgesonn erwacht,
  Ischt au der Flor zerronne.

So träumt mir oft in schtiller Nacht,
Du kämscht, wie sonscht, und i dürf' sacht [1]
  An's Herz di wieder schließe,
Und aber, wenn der Dag erwacht,
  Fühl i blos Thräne fließe.

[1] I dürf' = ich dürfe.

Hell und trüb, ischt gut für d'Lieb.

Schau, wie d'Ros' im Garte druss' [1]
Z'Grund ging ohne Regeguß,
Ebeso wär's schlimm für d'Lieb,
Wenn's mit B'schtand schõ' Wetter blieb.

Mueschd drum net glei [2] traurig sei̓',
Fehlt's a môl an Sonneschei̓',
Schatz, denn hinter Wolkegrau
Bleibt jô doch der Himmel blau.

[1] Druss' = draußen. [2] Glei = gleich.

Warning.

Lug, wenn a Schtern am Himmel schießt,
  Muß bald a Herz wo breche,[1]
Und wer z'viel Grabuffschrifte liest,
  Thät sich 's Gedächtniß schwäche.[2]

De Dod hält Niemer[3] uf im Lauf,
  Doch Lôid kā'[4] d'Lieb vergifte,
Und dôrum, Schatz, um was de[5] bitt,
  Lies koi'ne Grabuffschrifte.

[1] u. [2] Volksglaube. [3] Niemer = Niemand. [4] Kā' = kann.
[5] Was de = was ich dich.

Abschied vom Jôhr 1867.

‚Wer klopft? Nõ rei̊! — So du bischt's, Jährle?
Wie müd siehscht aus und z'schande g'rennt!
Hätt, wôiß der Herr, schier um a Härle,
Dei̊ Gsicht von dômôls nemme kennt. —‘

„Mag sei̊; doch laß di's net verdrüeße,
Und glaub, hättscht du, weltaus und ei̊,
Wie=n i Dollheite b'sorge müesse,
Du fäht'scht vielleicht nõ' schlechter d'rei̊! —"

‚So jung und doch schõ' so verkomme!
De dauerscht recht mi, kã' d'r's sa;[1]
Hôscht wol au z'viel uf d'Axle[2] g'nomme,
Und Gott wôiß wem nõ' 's Glück vertra.‘[3]

„Wol möglich, doch derweil mit Klage
Sich d'Welt hôt gwälzt im Krankebett,
Han i, glaub mir, au viel vertrage,
Was mancher net v e r t r a g e hätt."

[1] Sa = sagen. [2] Axle = Schultern. [3] Vertra = vertragen, wird im Schwäbischen auch für e r t r a g e n gebraucht. S. folg. Str.

‚Wôhr ischt's, daß du, nôch äll dem Jammer,
Der 's ferndig [1] Jôhr so viel hôt blôicht,
Von mancher troschtverlassne Kammer
Mit Zukunftsgrüeß hôscht d'Sorge g'schôicht. [2] —'

„Ihr machet Euch und Andre Hölle,
Und drum han i, bevor i gang,
Dir blos des Oi̊ nö' [3] sage wölle:
Kehr aus und folg dei̊m bessre Drang."

‚Recht hôscht, und weil mer eme [4] Kranke
Net gern beim Abschied 's Bescht' verred't,
So will i wenigschtens dir danke,
Daß d' mir hôscht gschont, was i han g'hett.' [5]

„D'Welt wär mit wenig glücklich z'mache,
Würd net oft 's Höchscht zum Narreschpott —
Doch ebe kommt 's „Neu Jôhr" mit Lache
Und bringt dein Schatz, drum b'hüet di Gott! —"

Dö ruft's: „Wie, was, du bischt am schlôfe? [6]
A rechte Schand des, gwis und wôhr!
Hätt guete Luscht und thät di schtrôfe, [7]
Doch komm, weil's du bischt — prosʼt — Neujôhr!"

[1] Fernd = vergangen. [2] G'schôicht = gescheucht, verjagt. [3] Des Oi̊ nö' = dies Eine noch. [4] Eme = einem. [5] Gh'ett = gehabt. [6] Schlôfe = schlafen. [7] Schtrôfe = strafen.

Mei'm klei'müt'ge Schatz.

Gretle, laß de Mut net sinke,
Jetzt, wo Lôid und Not vorüber
Und dir gute Gôischter winke
In de=n Eh'schtandshimmel 'nüber.

Wo, nôch bange Sorgefahrte,
Als Ersatz für trübe Merze
Deiner schtille Freude warte,
Ame [1] warme Schwôbeherze.

Fort mit dene Weilandgschpenschter,
Jetzt, wo d'Knoschpe schpringe müesset
Und, au [2] 's zagschte G'müt, durch's Fenschter
Liebe Hoffningsbilder grüeßet.

Laß di net von Zweifel quäle,
Net von jedem Wölkle necke,
Denn i denk mir, brave Seele
Läßt der Herrgott gwis net schtecke. [3]

[1] Ame = an einem. [2] Au = auch. [3] Schtecke = im Stiche.

Ischt uns doch, trotz Dem und Sellem,
  Au nôch Wunsch a Glückle b'schiede;
Such mer drum net Schlimm's in Ällem,
  Gonn dei'm plôgte Herze Friede.

Bald werd i dir 's Goldigscht sage,
  Vo'mes[1]-n uralt schöne G'schichtle,
Des, beim Nachtigalleschlage,
  Lieb sich wandelt zum Gedichtle.

Zum Gedichtle, drin, nôch Bange,
  Zwôi von Liebeswunder träume
Und, im seligschte-n Umfange,
  Herz an Herz sich z'samereime.[2]

[1] Vo'me = von einem. [2] Z'samereime = zusammenreimen.

Rôisvermeld.

Herzlieber Freund, du zankscht mit mir,
Daß i nô' gar net gschriebe dir,
Seit seller[1] Nacht voll Schterneschei',
Wo mir, zu guter Letscht, bei'm Wei',
Mailind von Erl und Buch umrauscht,
Nô' luschtig hänt Gedanke dauscht,
Bis 's glockehell durch's Laub hôt dagt
Und mir uns „Bhüet di Gott" hänt gsagt. —
So will i denn Beweis dir ge[2]
Daß du's bischt, der im Vordôil gwe,[3]
Und also, was i denk und wôiß,
Vermelde dir von meiner Rôis. —
Zur Nordsee ging's, dem Schtrich entlang,
Wo Kaffe, Käs und Häringfang,
Kurz: Gott, nächscht Gott, ischt, Geld im Fach
Und älles Andre Nebesach.
Nôch[4] so'me[5] Nachtbild, schal und hohl,
Thut freile 's Meer oi'm doppelt wohl,

[1] Seller = jener. [2] Ge = geben. [3] Gwe = gewesen.
[4] Nôch = nach. [5] So'me = solch einem.

Des, während uns Leut d'Zeit verreibt,
Halt ewig jung und gwaltig bleibt
Und nie nôch Schtürm, wenn's nd' so wallt,
Im Gsicht a Narbezôiche b'halt't. —
Gut's Mut's druf, hôt von Niederland
Mi 's Dampfschiff brôcht an'n Themseschtrand,
Zur Schtadt, in der wol mancher Ort,
Vergesse schier, bald dô, bald dort,
Von große Gôischter oi'm verzählt,
Doch au, wie sich der g r ö s c h t hôt quält,
Daß jô der Nôchkunst Ebbes[1] bleib
Zum Denkmôlsetzingszeitvertreib;
Dô d'Welt doch môischt erscht zu sich kommt,
Wenn's ihre Wecker nex meh'[2] frommt. —
Wie schien der Dag mir holder g'neigt,
Als sich 's erscht Schtrôisle Land hôt zeigt —
Wie han i g'jauchzt am Ufergrund!
Und jetzt, was bleibt mir z'sa[3] vom Fund,
Nôchdem, recht wie-n a Schtern verzischt,
Der schöne Traum verfloge-n ischt?
I denk, a kleine Prob schô' thut's,
Denn 's End vom Lied ist wenig Gut's. —
Von Dunschtqualm b'schtändig über b a c h t,
Durch den oft d'Sonn kaum sonndigs lacht,

[1] Ebbes = Etwas. [2] Nex meh' = nichts mehr. [3] Z'sa = zu sagen.

A Riesefeld, druf, zufallsblind,
Palläscht und Hütte Nôchber sind —
Endlose Schtrôße, G'lärm und G'wühl,
Großartig, aber eisig kühl,
Des wenig und doch so viel secht,[1]
Daß 's Herz im Leib oi'm gfriere möcht —
A Wirrwarrwelt, in dollschter Flucht,
Drin 's Aug umsonscht nôch Mensche sucht
Und außer Alldagsnarregsind,
So schlimm's au klingt, nex anders find't,
Als jeder Art herzlose Tröpf,
Schteifleinene Karakterköpf,
Aus dene, g'nau betrachtet, môischt,[2]
Blos Hochmut lugt, nächscht Handelsgôischt —
A Volk, langweilig allethalb,[3]
Des nüchtern danzt um 's goldne Kalb,
Bei dem's, so weit sich's drängt und schiebt,
Blos Reichtum oder Elend gibt —
Aus drei Millione z'sameg'schwôißt:[4]
Des ischt so was mer London hôißt,
Wo d'Menschlichkeit in Rede glänzt
Und d'Tugend hart an's Laschter grenzt,
Wiewol a Wand blos 's Parlement

[1] Secht = sagt. [2] Môischt = meist. [3] Allethalb = allenthalben. [4] Z'sameg'schwôißt = zusammengeschweißt.

Vom herrliche Weschtmünschter trennt,
In desse schtiller Dämmernacht
Meh' schlôft, als in ganz England wacht! —
London — wie seltsam 's Gschick oft webt! —
Wo Shakespeare, Milton, Byron g'lebt,
Und g'leuchtet hänt aus ihrer Fern,
So hell wie Sonn und Mond und Schtern —
Dui Schtadt, drin, wie von Schwindel gfaßt,
Herz und Verschtand sich döblich haßt,
Und d'Not alloi', bei Dag und Nacht,
Viel Dauset zu Verbrecher macht —
Der Pfuhl, vor dem's wol Jedem graut,
Der oi'môl recht d'rei' 'nei' hôt gschaut,
An desse Rand, in Lôidverdruß,
Verschtummt der Menschheit Genius. —
So hôt sich London mir entdeckt;
Gott geb, daß meh' dehinter schteckt! —
Was Wunder, sehnt betrübt in oi'm
Sich 's Herz dagdäglich nôch derhoim,
Wie-n a Kind, des fremdelet [1] zu'r Frischt
Und nemme schier zum g'schwôige [2]-n ischt.
Doch ach von dô, du liebe Zeit!
Ischt's halt nôch Schwôbe gar so weit,
So weit, daß au der laut'schte Gruß

[1] Fremdeln, sich vor Fremden scheuen. [2] G'schwôige = beruhigen.

In fremder Luft verhalle muß.
So werd i 's Hoĩmweh halt net los,
Denn Flügel hänt [1] d'Gedanke blos,
Sonscht schwäng i mi wol über's Meer,
Bis i net weit vom Necker wär,
Wo mir, im Gôischt, wenn d'Sonne sinkt,
A Häusle lieb aus Rebe winkt
Und, uf der Bank am Gärtle d'rà',[2]
A=n alter, schtillbetrübter Mà',[3]
Der in Gedanke schternwärts schpäht
Und d'Dõme [4]=n ume'nander dreht,
Vielleicht au seufzt, in Sorge bang,
„Wo bleibt doch nõ der Bu so lang!"
Und der Gedank läßt mir koĩ' Ruh,
In ällem, was i denk und thu;
Denn ischt's au nõ' a rüscht'ger Mà',
Mer wôiß net, was passire kà'.
Und drum bleibt mir nex übrig mẽh',[5]
Als morge mitem [6] Früheschte z'gẽh',
Daß i recht bald dem alte Mà',
Wie dir, gut schwäbisch sage kà':[7]
„Dô bĩ=n i wieder frisch und gsund,
Grüeß Gott, grüeß Gott, aus Herzensgrund!"

[1] Hänt = haben. [2] D'rã' = daran. [3] Mã' = Mann. [4] Dõme = Daumen. [5] Mẽh' = mehr. [6] Mitem = mit dem. [7] Kã' = kann.

Schlimmer Willkomm.

Wol sieh=n i wieder d'Schpitze,
  Der Kirchthürn, dort, landei'
Und hell de Necker blitze
  Durch d'Schtadt, im Sonneschei' —

Wol hör i wieder d'Glocke
  Von „Unsrer Liebe Frau",
Und d'Vögele rings frohlocke
  In Wald und Thal und Au —

Au rauscht wie sonscht nō' d'Mühle
  Im Dobel, schpôt und fruh,
Aus dämmeriger Kühle,
  Mir Grüeß von Weitem zu —

Mit Lieder, halbverklunge,
  Von Herze lieb und schlimm,
Die mir äls d'Ahn'[1] hôt gsunge
  Mit zitteriger Schtimm.

[1] Ahne = Großmutter.

Und dô, d'Vergißmeĩnichtle
  Verzählet gar am Weg
Mir wunderschöne Gschichtle
  Von lang vergangne Däg —

Wo mir, in Frühelingswoche,
  A Mädle, schmuck und feĩ',
Hôt Lieb und Treu verschproche,
  Im Ôbedsonnescheĩ' —

Wo jeder Dag am andre
  Mir gwe wie=n Augeblick,
Bis i han müesse wandre
  Und lasse von meĩm Glück.

Und 's ischt, guck i zur Seite,
  Meĩm Glück von eh [1] so nôh',[2]
Als rief's nõ', wie vor Zeite:
  „Bischt endlich wieder dô?"

Doch All, wozu soll's dauge,
  Was 's Herz zum Liebschte ziegt,
Wenn oĩm, wie mir, vor Auge
  Der schönschte Traum verfliegt?

[1] Eh = ehmals. [2] Nôh = nahe.

Denn dort, vor 's Müllers Schtüble,
Wo d'Katz um d'Däuble[1] schleicht,
Schpielt juscht a herzigs Büble,
Des ganz mei'm Schätzle gleicht.

[1] Däuble = Täubchen.

Am Wildbach.

‚Wildfang von Bach, was denn ischt los?
Bischt kaum jo meh’ [1] zum kenne,
So schtürmscht du heut mit Machtgetos
Ab deiner Felsetenne.

‚Hôt’s [2] denn schô’ gwittert in der Fruh,
Bei deiner Mueder drobe,
Daß du, derweil nô’ d’Welt in Ruh,
Dir d’Zeit vertreibscht mit dobe?

‚Schtell ei’ dein donnergwalt’ge Gsang —
Worum am Friede rüttle?
Siehscht net, wie d’Blümle, schtrandentlang,
Verschrocke d’Köpfle schüttle? —‘

„O Mensch, so lang nô’ Luscht nôch Lôid
Au di zum Jauchze zwinge,
Laß gnüge dir an Wonn und Wôid
Und b’schrei [3] mir net mei’ Singe.

[1] Meh’ = mehr. [2] Hôt’s = hat es. [3] B’schreie = berufen.

„Hätt'scht [1] je verschpürt, wie's thut in mir,
Von dauset süße Plôge,
Thät'scht [2] du dein Dôil wol denke dir
Und mi so domm net frôge.

„Ischt Jubel doch z'verdenke Koi͂'m,[3]
Den 's Glück môl recht begnadet,
Und ebe hôt in mir, derhoi͂'m,
Die Schönscht vom Thal sich badet. —"

‚Holt Mancher so sein Treff im Drang
Und wurd drum doch net g'scheidter —
Die Schönscht vom Thal plôgt mi schõ' lang —
Schtürm weiter, Bach, schtürm weiter!'

[1] Hätt'scht = hättest. [2] Thät'scht = thätest. [3] Koi͂'m = Keinem.

's Trübscht.

A Glück ohne Scharte,
A-n ôigener Herd,
Und Rösle-n im Garte —
Sind wol der Red wert.

A-n Ähr ohne Körnle,
A Mühl ohne Bach,
A Liebschter mit Hörnle —
A traurige Sach.

Doch 's Trübscht ischt, froh scheine,
Wenn's traurig oi'm gôht,
Und lache, wenn 's Greine
Viel nächer [1] oi'm schtôht.

Und des hôt Oi's [2] gsunge
Vor Dage-n im Klee,
Dem 's Herz schier ischt g'schprunge
Vor Kummer und Weh.

[1] Nächer = näher. [2] Oi's = Eines, Jemand.

Lügesaat find't leicht a Furch.

Schlechte Seele bahne sich
Weg in älle Fächer —
B'hüet üs [1] Gott vor Gabelschtich,
Dreimôl gibt neun Löcher!

Läschterzunge sind derhoim
In de g'heimschte G'mächer,
Träufle-n unter Freund oft oi'm
Gift in Herz und Becher.

Was du sorglos heut vertraut
Eme [2]-n Ehreschächer,
Des verzählet morge laut
D'Schpatze-n uf de Dächer.

Lügesaat find't leicht a Furch,
Dô wo 's Gute schwächer,
D'Wôhret blos bringt selte durch
Ohne Maurebrecher.

[1] üs = uns. [2] Eme = einem. [3] Wôhret = Wahrheit.

Zungedresche hôißt net bette.[1]

Sag, hôißt des sei͂m Schöpfer diene,
Wie sich's g'hört, in frommer Zucht,
Wenn mer blos mit A͂ndachtsmiene
Gottesfürchtig z'scheine sucht?

Graut's dir net vor solche Mette,
Wie se gäng und gäb[2] au hie,
Wo de Vetter môischt beim bette
D'Hauptsach ischt, wie viel, net wie?

Schô' recht, Gott sich ei͂z'verleibet,
Nô net wider Schläg und Käuf,[3]
Wie's derzeit d'Frau Base treibet,
Mit G'faulenz und Schtundeg'läuf.

Die, wie Viel', in ihrer Jugend
Dort und dô sich 's Herz verbrennt,
Und jetzt freile[4] für ihr Tugend
Nex meh' zu befürchte hänt —

[1] Bette = beten. [2] Gäng und gäb = im Brauche. [3] Will sagen, wider Recht und Absprache. [4] Freile = freilich.

Die mit Manchem Kurzweil triebe,
D'Rosezeit verdollt in Wind
Und dernô[1] halt sitze bliebe,
Alte Jungfre worde sind —

Die mer nachts blos mit Laterne
Jetzt uf schtille Wegle find't;
Aber i han-s' kenne lerne,
Wôiß, was des für Muschter sind.

Frömmlerne, die blos nô' lebet
Zu der Nebemensche G'frett[2]
Und recht gern a-n Aug oft gäbet,
Wenn a-n Anders gar koi's hätt.

Gschöpf, die, wenn Oi's Schade leidet,
Z'munkle wisset Des und Sell,[3]
Doch zur Hilf blos Rieme schneidet,
Wenn's net gôht aus ihre Fell.

Die, schtatt z'schaffe, Psalme plärret,
Gott zur Ehr, jôhraus, jôhrei',
Brave Leut de Platz verschperret
Und doch wöllet[4] besser sei'.

[1] Dernô = hernach. [2] G'frett = Plage. [3] Des und Sell = Dieses und Jenes. [4] Wöllet = wollen.

Solcher bette-n ischt koĩ' bette,
Hôißt bei mir gedankelos,
Sündhaft 's Höchscht mit Füeße trette,
Gottlos Zungedresche blos.

Böße Drei.

Soll a Wei' bald Essig sei',
Leg, als Säuretreiber,
Ueber Nacht bloß d'Name 'nei'
Von drei böße Weiber.

Wärscht du gern a Glück bald los,
Los durch Hintertreiber,
Bring's oin Dag in d'Raffle [1] blos
Von drei böße Weiber.

Denn im ganze Giftbereich
Arger Laschtertreiber,
Kommt wol nex der Bosheit gleich
Von drei böße Weiber.

[1] Raffel, eigentlich Hechel, hier s. v. w. Zankmaul.

D'Hoimet über Älles.

1868.

Trink, Bruder, trink! Bischt blôicher worde,
Seit Märzeschturm von Hof und Haus
Di triebe hôt in's Weite 'naus;
's ischt lang her, doch in Süd und Norde
Sieht's, Gott sei Dank, jetzt besser aus.

Trink, Bruder, trink! Lern wieder schmunzle;
Nôch Jammerdäg und Sorgenächt
Hot 's Herz an Freud a doppelt's Recht;
Schabab mit Groll! Denn Schtirnerunzle
Macht sich zum Zeche herzlich schlecht.

Trink, Bruder, trink, und sag dei'm Herze,
Daß, trotz jochg'wohnter Kriecherei,
Doch 's Gröbscht von Deutschlands Schmôch verbei,
Und demnôch au für unsre Schmerze
A Jubeldag z'erhoffe sei.

Trink, Bruder, trink, und denk der Schtunde,
Wo mir,[1] wie d'Lerche-n, ohne Geld,
Hänt gschwärmt und gjauchzt durch Wald und
Feld —
Han's nergeds[2] wie derhoim halt gfunde,
In Gottes schöner, weiter Welt.

1 Mir = wir. 2 Nergeds = nirgends.

Gott mit dir.

Gott mit dir, im Neckerthal,
Drin du 's lieblichscht Rösle bischt;
Gott mit dir, allüberall,
Wo's dei'm Herze hoilich[1] ischt;
  Gott mit dir, zu jeder Schtund,
  Du, mei' hold'schter Herzensfund!

Denn aus Not und Zweifelmut
Hôscht du mi zum Lebe g'weckt;
Wôischt net, Schatz, wie wohl des thut,
Oi'm, den 's Glück so lang hôt g'neckt.
  Mög's der Herrgott lohne dir,
  Was du Lieb's vollbrôcht an mir.

Han, so lang der Sorge Raub,
Nex meh' g'wüßt von Freudedäg —
Denn a=n arme Hausthür, glaub,
Folgt oi'm nôch uf Weg und Schteg —[2]
  Dô hôscht du, Schatz, di mir g'schenkt
  Und mit Lieb mi g'schpeist und tränkt.

[1] Hoilich = heimelig, traulich. [2] Altes Sprüchwort.

Gfunde han i wieder mi
An dei'm Herze-n, über Nacht,
Und vergesse, wôiß net wie,
Was mi sonscht hôt elend g'macht.
  Gott mit dir, drum, alle Schtund,
  Du, mei' hold'schter Herzensfund!

Mei' Himmel uf Erde.

O du trauter Dannewald,
Bischt mei' liebschter Ufenthalt;
Wôiß koi'n schön're mir hieniede
So voll Glück und Gottesfriede,
So voll Lebe, Luscht und Drang,
Quelleg'jauchz und Vogelgsang.

O du trauter Dannewald,
Meiner Liebschte-n Ufenthalt;
Hör i d i mir z'Häupte rausche,
Möcht i mit koi'm König dausche,
Denk i, was, bei Dag und Nacht,
Mi dô drin so glücklich macht.

O du trauter Dannewald,
Bischt mei' liebschter Ufenthalt;
Denn in dir bi'-n i geborge,
Winkt mir hold, nôch Not und Sorge,
Bei mei'm Schatz, im Förschterhaus,
Seligkeit, jôhrei', jôhraus.

O du trauter Dannewald,
Mei̅' vielliebschter Ufenthalt,
Will drum au von ganzem Herze,
Sei's in Freude-n oder Schmerze,
An dir hange-n ohne Wank,
Du, mei̅' Dag- und Nachtgedank.

Was mer net oft g'nug sage kā'.

D'Welt beim rechte Zipfel fasse,
D'Flügel niemôls hange lasse —
Handle, net b'sinne,
Fergt [1] Leut und Land,
Wôge-n und Gwinne
Sind jô verwandt.

Nähmet d'Völker des sich z'Herze,
Thät's schô' lang koĩ' Druck mẽh' schmerze,
Wäret in Ällem,
Sei's was 's au sei,
Trotz Dem und Sellem,[2]
Mündig und frei.

Kampf macht munter, kräftigt d'Gôischter,
Ohne Not wär d'Langweil Môischter:
Drum lieber darbe,
Ledig und los,
Als, ohne Narbe,
Luschtfrohne blos.

[1] Fergt = fördert. [2] Dem und Sellem = Diesem und Jenem.

Hoffe, Zweifle, Bange, Zage,
Liegt zwôr Manchem schwer im Mage,
Und aber ebe
Ohne die vier,
Wär unser Lebe
Quark, sag i dir.

Denn wie soll der Mensch uf Erde
Was a Glück ischt innewerde,
Hôt er net Bôides,
Wie sich's gebührt,
Liebes und Lôides
Gründlich verschpürt?

Narre-n und Schparre.

D'Welt bleibt sich gleich,
  So weit de wanderscht,
Der Narrheit Reich
  Ischt nergeds [1] anderscht.[2]

Wer's Guete möcht,
  Den peinigt mer,[3]
Wer d'Wôhret secht,
  Den schteinigt mer.

Such drum net blind
  Nôch g'hôilte Schparre —
Wo Mensche sind,
  Dô find'scht au Narre.

Der ziegt[4] mit Müh,
  Wie doll uf Nutze,
Für d'Kinder Küh,
  Blos zum — verbutze.[5]

[1] Nergeds = nirgends. [2] Anderscht = anders. [3] Mer = man. [4] Ziegt = zieht. [5] Verbutze = verprassen.

Der gibt sei' Geld
  Für Gscheidtheit aus,
Und denkt sich d'Welt
  Als — Wechselhaus.

Der b'sinnt sich dumm
  Vor jeder Brucke,
Und ischt schier krumm,
  Vor lauter ducke.

Der wittert Tück
  In jedem G'nuß,
Und den macht 's Glück
  Zum — Lazerus.

Der macht sich groß,
  Als Mundbewährter,
Und ischt doch blos
  A Grundgeleerter.

Der schteift sich grob
  Als Protz beim Krug,
Schluckt Eselslob
  Und kriegt net g'nug.

Der schleicht „im Herrn",
  Als Amtsphilischter —

Wär gar zu gern
  Recht bald Minischter.

Und höcher [1] bläht
  Sich Dĩner, der
D'Luft b'schteure thät,
  Wenn's möglich wär.

Und so sind nõ' [2]
  Gar Viele dô,
Doch g'nug devõ',
  Mer kennet's jô.

[1] Höcher = höher. [2] Nõ' = noch.

Uf en gwise Staatsschtrôichler.

1869.

Dreimôl Weh dem Schtaatelenker,
Der mit Gott und Mensche schpielt
Und, als g'wisse-fôiler [1] Henker,
Nôch der Freiheit Pulsschlag zielt —

Der vergißt, daß unter'm Kittel
's edelscht Herz oft Lôid blos bucht,
Während er umsonscht mit Titel
Kreature z'adle sucht —

Der, von Schranzelob umkichert,
Sich beländert, koschtefrei,
Und debei doch d'Welt versichert,
Daß sei' Reich der Friede sei —

Der meineidig denkt und handelt
Und, kraft bluterkaufter Gwalt,
's heiligscht Recht in Null verwandelt,
Oder deutet, wie's ihm gfallt —

[1] G'wisse-fôil = gewissenfeil.

Der aus Hochmut Zwietracht schtiftet,
  Völkerglück und Wohlfahrt kürzt,
Millione 's Herz vergiftet
  Und in Not und Elend schtürzt!

Doch der Krug, hôißt's, gôht zum Bronne
  So lang, bis er endlich bricht,
Und „wie gwonne, so zerronne"
  Paßt wol au môl uf den Wicht.

Besser drum, im gringschte Flecke,
  Plutt und arm, doch g'wisse-reĩ',[1]
Als in *son're*[2] Schandhaut schtecke
  Und wie *der* allmächtig seĩ'.

Denn wer also tracht't und tichtet
  Und in Schuld seĩ' Dagwerk b'schtellt,
Ischt für älle Zeite g'richtet
  Und vervehmt vor Gott und Welt.

[1] G'wissereĩ' = gewissenrein. [2] Son're = solch einer.

Gerechtigkeit thut not.

Sei mir mit Gleichheit schtill,
'ſ Weltlied hebt anderſcht â':[1]
Der Reich ißt, wenn er will,
Der Arm thut's, wenn er kâ'.[2]

Gleichheit, daß 's Gott erbarm!
Iſcht eitel Donſcht und Wind,
So lang nô' Reich und Arm
A'nander nötig ſind.

Und wenn im Zeitgebraus
Au z'weile 's Gute ſiegt,
Füllt's doch den Schpalt net aus,
Der dô derzwiſche liegt.

Denn 's iſcht a harte Bueß,[3]
Dui Kopf und Herz verſchtaucht,
Wenn Oiner karre mueß
Und doch nô' Wohlthat braucht.

[1] A' = an. [2] Kâ' = kann. [3] Bueß = Buße, Notſtand.

Net Gleichheit also, Freund,
Gerechtigkeit thut not,
Wo d'Armut schafft wie Feind
Um 's Bißle däglich Brod.

Wer blos glaubt, ischt übel d'rã'.

Katholike, Proteschtante,
Menschekinder allerwärts,
Wann wurd môl des Schprüchwort z'schande:
„Viele Herze=n und — koĩ' Herz!"

Freile kâ's net z'schande werde,
Net, so lang nõ' Pfaffelischt
Haß und Zwietracht sät uf Erde,
Nôch wie vor im Trübe fischt.

Immer nõ', schtatt Helle z'schaffe,
Dô, wo recht verkehrt in letz,[1]
Mache=n ihre Kanzle d'Pfaffe
Zu Verhetzingstummelplätz.

Und trotz manche dücht'ge Rucker,
Die's in dem Kapitel thõ',[2]
Blüht für Jesuit und Mucker
Allethalbe 's Gschäftle nõ'.[3]

[1] Letz = unrecht. [2] Thõ' = gethan. [3] Nõ' = noch.

Brächtet gar z'gern Hoch und Nieder,
D'Welt und d'Gwisse, wie vorher,
Ganz in ihre Klaue wieder,
Wenn's nō' halbwegs möglich wär'.

Denn di Bessre, so sich's lobe
Z'seĩ wie's recht im Hirte-namt,
Werdet bald uf d'Seite gschobe
Und von obe'ra [1] verdammt.

Wurd au wol nō' lang so bleibe,
Wenn ihr euch net endlich regt
Und dem gott'svergessne Treibe
Môl von Grund aus 's Handwerk legt.

Drum schaut uf und um jetzunder;
Wer blos glaubt, ischt übel drã' —.[2]
's Herz braucht koĩne Bibelwunder,
Wo mer d'Allmacht greife kã'.[3]

Fern von büschtre Herzschpitäler,
Zwische Blüt und Sonneschei',
Lernt entbehre-n eure Quäler
Und mit Andre duldsam seĩ.

[1] Obe'ra = oben herab. [2] Drã' = daran. [3] Kã' = kann.

Denn so lang mir[1] net uf Erde
Selber suchet unsern Gott
Und im Gute Brüder werde,
Macht au 's Nachtvolk net[2] bankrott.

[1] Mir = wir. [2] Net = nicht.

Wacht uf, der welsche Hahn hôt kräht.

1870.

Horch, wie's durch d'Ôiche[1] braust und weht
Von wilde Wetterdrache —
Fahl zuckt der Blitz um 's Ackerg'räth —[2]
Wacht uf, der welsche Hahn hôt kräht
Und will sich mausig mache!

D'Büchs von der Wand und schärfer nò'
Wie sonscht laßt d'Kugle pfeife,
Denn 's will der Lui Napoleò',
Wie sei' verschtohlner Onkel schò',
An Deutschland sich vergreife.

Des därf net sei', so lang's nò' Lieb
Zur Hoimet gibt uf Erde;
Wär's aber, daß der freche Dieb
Nex weiter will als gwalt'ge Hieb,
Die solle-n ihm schò' werde.

[1] Ôiche = Eichen. [2] Bedeutet nach schwäbischem Volksglauben Krieg.

Treibt's doch der Welsch im Uebermut,
Je länger deschto schlimmer;
Wer dô sei' Schuldigkeit net thut,
Net freudig drä' setzt Gut und Blut,
Der sei vervehmt für immer. —

Hôt gmoint[1] der Süde sei zur Frischt
Für Judaslôh' z'erkaufe,
Doch net bedacht in seiner Lischt,
Daß Schwôbe d'Wiegehoimet ischt
Der Zollern, wie der Schtaufe.

Such Koiner meh' bei Deutsche heut
Nôch[2] zweifelhafte Poschte;
Dui Zeit ischt 'rum, wo, froh der Beut,
Der Erbfeind mit de Nôchbersleut
Hôt g'lacht uf unsre Koschte.

Gar z'gern hätt er in Zank und Zwischt
Uns gfunde zum verhalbe;
So zeigt ihm denn für d'Hinterlischt,
Daß Deutschland wieder Deutschland ischt
Vom Meer bis zu de Alpe.

[1] Gmoint = gemeint. [2] Nôch = nach.

Schö' lärmt 's welsch Raubvolk gwaltig d'rei'
  Mit Kriegstrompetegschmetter,
Drum vorwärts, Brüeder, über'n Rhei̊',
Und haut des Gsindel kurz und klei̊',
  Wie'n heiligs Donnerwetter.

Soldatebraut.

1870.

Mei' Liebschter ischt G'freiter
  Beim Leibregiment,
Und aber 's wär gscheidter,
  Dui [1] Gschicht hätt a-n End.

Hôt müesse marschire
  Verwichene [2] Nacht,
Kă's Lebe verliere
  In bluetiger Schlacht.

Wie traurig, oi'tönig [3]
  Ischt's jetzt mir im Tann —
O daß doch der König
  Soldate mueß han!

Soldate zur Seite,
  Jôhraus und jôhrei',
Soldate zum schtreite,
  Als müeßt's a so sei'.

[1] Dui = die. [2] Verwiche = vergangen. [3] Oi'tönig = eintönig, freudlos.

Schätz, würd' er môl inne
'S gleich Herzlôid so ganz,
Thät sich vielleicht b'sinne
Und ließ' mer mein Franz.

D'Franzose, hôißt's, zieget
An Rhei' schô' wie doll,
Drum hoff i, se krieget
De Buckel recht voll.

Die sind jô doch schuldig
An äll dere Hatz,
Dui mit mir geduldig
Mueß trage mei' Schatz.

Han glaubt, 's wär z'erhoffe,
Daß 's Friede verblieb,
Und jetzt hôt sich's troffe
So traurig für d'Lieb.

Hänt gsorgt schô' seit Woche
Für d'Hochzig und 's Sach —
Jetzt sind mer verschproche
Und d'Freud liegt im Bach.

D'Frau Sonne gôht nieder,
Schier z'rosig für mi —
Gott wôiß, wenn i wieder
Meĩ' Schätzele sieh.

Durch Nacht zum Licht.

1870.

Au wer nex nôch Rom sonscht frôgt,
Schtaunt betroffe-n, ischt verwundert,
Ob dem Schlag, den's z'biete g'wôgt [1]
Unsrem gwaltige Jôhrhundert.

Doch so lang nò' d'Pfaffezunft
Blos um z'herrsche d'Welt hôißt bette,[2]
Ischt's koi' Wunder, wurd d'Vernunft
Muckefrech mit Füeße trete.

Lôider hôt ihr köschtlichscht Gut
D'Menschheit nie so recht begriffe,
Sonscht hätt lang schò' d'übelscht Brut
's Richtbeil für sich selber gschliffe.

Doch au mitem [3] Schlimschte-n oft
Wôiß der Weltgôischt Sieg z'erfechte,
Drum wer wôhretfreudig hofft,
Läßt sich net von Lüge knechte.

[1] G'wôgt = gewagt. [2] Bette = beten. [3] Mitem = mit dem.

Zudem treibt's der Pfaff so roh,
  Daß in Gottes Wunderhalle
Jetzt schö' Manchem, so wie so,
  D'Schuppe von de Auge falle.

Guck und schtralegoldig nickt
  D'Sonn wie sonscht vom Himmel nieder,
Und trotz Bann und Interdikt
  Juble d'Lerche selig wieder.

Sankt Peter und 's römisch Konzil.

1870.

Sankt Peter lugt von hoher Wacht
Wie sonscht uf Rom dernieder,
Dô plötzlich brummt der Alt und lacht:
„Sie hänt [1] de Bôbscht [2] zum Herrgott g'macht —
Sei's drum, han nex dewider.

„So werd i doch dui [3] Wirtschaft los,
Samt Jhm, der, schnöd verblendet,
Nôch Seele fischt im Trübe blos
Und, was nô' schlimmer, d'Tugendros
An Jsabelle schpendet. —

„Seit's Pfaffe gibt, von Hochmut gschwellt,
Sieht's schwarz nôch jeder Gegend,
Wurd g'heuchelt unter'm Schternezelt
Und, allethalbe-n in der Welt,
‚Jm Herrn', mêh' gflucht als gsegent."

[1] Hänt = haben. [2] Bôbscht = Papst. [3] Dui = die.

„Wie hänt die Maulwürf mir bis heut
Mein Felse-n untergrabe!
Und jetzt, zum Ärger braver Leut,
Wurd wieder meuchlings Zwietracht gschtreut
Mit Dogme-n und Syllabe.

„Doch ischt's mit dene Zeite 'rum,
Wo's leicht gwe, Bollwerk z'schaffe
Für Nebe-nevangelium —
Der wahrhaft Fromm sucht 's Krischtetum
Schō' lang net mēh' [1] bei Pfaffe.

„Wol mag's a Weil' euch glücke nō' [2]
Mit derlôi Lügepsalter,
Doch bald gôht's aus'me-n [3] andre Tō', [4]
Denn über'm Abgrund flattert schō' [5]
Der Freiheit Frühelingsfalter!"

[1] Mēh' = mehr. [2] Nō' = noch. [3] Aus'me = aus einem. [4] Tō' = Ton. [5] Schō' = schon.

Nõ net zittert, wenn's gwittert.

1870.

Du wôischt, daß 's Herz, zum ôigne Fromme,
Muß kenne lerne Qual und Not,
Und jedes Volk, um vorwärts z'komme,
Schtürm nötig hôt wie 's liebe Brot.

Worum also glei bang verzage,
Wenn môl, nôch höchschter Weisheit B'schluß,
Vom Schicksal gweckt, mit Schlachteschlage
D'Menschheit ihr Bescht's erkämpfe muß?

Denk doch, wie wunderbar im Schtille
So mancher Fluch, zu g'legner Zeit,
Oft Sege schtiftet, wider Wille,
Und d'Welt von Lug und Trug befreit.

Was sag' i? Hôt net Frankreichs Hasse
Uns selber endlich über Nacht,
De-n alte Zwischt vergesse lasse
Und wieder glorreich gwaltig gmacht?

Au wo d'Natur mit Schrecke waltet,
Gibt's koine blinde Zufallskünscht:
Derselbe Blitz, der d'Ôiche [1] schpaltet,
Merk's, reinigt d'Luft von gift'ge Dünscht.

Net minder so hôt, mit Verdrüeße,
Roms Klerisei, trotz äller Lischt,
Im siege gschtürzt, erfahre müesse,
Daß d'Menschheit gscheidter worde=n ischt.

Drum wenn au juscht sich Gwitter ballet
Und 's Schicksal grollt im Donnertõ': [2]
So lang net d'Schtern vom Himmel fallet,
Ischt's immer zum präschtire nõ'. [3]

[1] Ôiche = Eichen. [2] Tõ' = Ton. [3] Nõ' = noch.

D'Hand devõ', Schandnaziõ'.

1870.

Länder z'schtehle ging uf Rôise[1]
Bonepart mit Mac Mahõ',
Doch schõ' z'Weissseburg hôt's g'hôiße:
D'Hand devõ', Schandnaziõ'!

Wit Verlaß uf Nôchberklemme[2]
Sich bereich're, koschtefrei,
Des, Hallunke, gôht heut nemme,[3]
Dômit, merkt's euch, ischt's verbei.

's gibt koĩ' Pfalz meh' zum Verkohle,
Aber G'legeheit, will's Gott,
Metz und Schtrôßburg wieder z'hole
Als Entgelt für Schimpf und Schpott.

Schandlich g'reizt zum blut'ge Reige,
Net von Uebermuth bethört,
Wöllet mir môl jetzt euch zeige,
Was zu Deutschlands Marke g'hört.

[1] Rôise = Reisen. [2] Klemme = Verlegenheit. [3] Nemme = nimmer.

Recht gôht über Macht und Ehre,
Mag's oft au de Kürzre zieh;
Schuld also kä' wol sich jähre,
Doch verjähre währle nie.

Volluf sollt ihr innewerde,
Z'Bode gschmettert, Schritt für Schritt,
Daß mer schtrôflos net uf Erde
's heiligscht Recht mit Füeße tritt. —

Schlachteschturm und Lerchesinge,
Pulverdampf und Sonneschei' —
Vorwärts! Elsaß, Lotheringe
Müesset wieder unser sei'!

Druf! So weit der Blick mag fliege,
Därf und soll koi' welscher Schuft
Je de Rhei' meh' z'schaue kriege,
Brüschte sich in deutscher Luft.

Deutscher Auguscht-Jubel.

1870.

Hurrah! Singt Jubellieder,
Denn jetzt hôt's guete Ruh —
Elsaß ischt unser wieder
Und Lothringe derzu.

Vergrabet Groll und Gräme,
Koi' Deutscher braucht noch heut
In Schtroßburg mêh' sich z'schäme [1]
Beim Münschterglockeg'läut.

Verwandle will in Sege
Der Fluch sich, allethalb,
Der schwer uf uns hôt g'lege, [2]
Jôhrhundertlang als Alp.

So lang von Fremde schändlich
Mißbraucht als „Gutgnug" blos,
Ischt, Gott sei Dank, môl endlich
Der Deutsch sei' Demut los.

[1] Z'schäme = zu schämen. [2] G'lege = gelegen.

Und endlich ischt au gschwunde
Der lôidig Bruederzwischt,
Sind wir, wie nie, verbunde,
Dank welscher Hinterlischt.

Zu Schutz und Trutz, wie Maure,
Sieht uns der Feind vereint,
Und 's gibt nex mēh' z'bedaure
Für gwise gute Freund.

Drum laßt mit seine Grôse[1]
Getroscht im Dämmerlicht
De-n alte Kaiser schlôfe,
Mir haltet selber G'richt.[2]

Jetzt möge-n Andre klage,
Bei Dodte bettle gēh',
Mir brauchet koine Sage
Von künft'ge Schlachte mēh'.

Der Auschterlitzer Sonne
Hôt glanzvoll, für de Schpott,
Die deutsch 's Neujôhr abgwonne,
Bei Wörth und Gravelott.

[1] Grôse = Grafen. [2] G'richt = Gericht.

Glorreich sind z'ruckerworbe
Zwôi Kleinod ehregroß,
Bevor's mit G'walt verdorbe
Der liederlich Franzos.

Der Fälsching ist entrisse
Mit Recht und net mit Tück,
Was Schurke=n ohne Gwisse
Uns g'raubt hänt Schtück für Schtück.

Weil Deutschland heillos gschlôfe,[1]
Zwischtkrank dernieder gle,[2]
Und nôchher, z'schwach zum schtrôfe,
D'Schand zu hôt müesse ge.[3]

Doch ehrlich währt am längschte,
Des merk sich jeder Dieb,
Und wer uns heut will ängschte,
Kriegt redlich seine Hieb.

Wollt's juscht probire=n Oĩner,
Der lang schõ' 's Deufels Schtolz,
Und lüge kã' wie Koĩner,
Der net vom gleiche Holz.

[1] Gschlôfe = geschlafen. [2] Gle = gelegen. [3] Ge = geben.

Doch ihm, wie seine Horde,
 Ischt von der Wacht am Rhei'
So gründlich hoimgeigt worde,
 Als schlüg a Wetter drei'.

Für immer ischt dem fromme
 Raubschuft Napoleõ'
Der Hochmutspfipfes [1] g'nomme,
 Samt seiner Naziõ'.

Und jetzt, dô Deutschland einig,
 Vom Alpjoch bis zum Meer,
Wie mürb und fadescheinig
 Erweist sich Frankreichs Ehr!

[1] Pfipfes, eine Geflügelkrankheit, der auch Adler zuweilen verfallen sollen.

Verdorbene Schadefreud.

1870.

Schier bedäubt, mit Schreck und Schtaune,
Schaue d'Völker zu beim Schtreit,
Und schô' hört mer s'[1] kläglich raune:
„Wer hätt's glaubt, du liebe Zeit!"

Gar koĩ' Frôg, 's ischt zum verdrüeße
Und für Manch's a bittre Lehr,
Plötzlich Achting zolle z'müesse,
Wo mer d'Näs hôt g'rümpft bisher.

Drum will's au gar viel net basse,[2]
Daß der Michel sich vom Dieb
Net, wie g'hofft, hôt schäd'ge lasse,
Fufzigjähr'ger Gwohnet[3] z'lieb.

Schimpf und Schand ertrage, freilich,
Gilt zwôr allethalb für g'moĩ',[4]
Doch von ihm bleibt's ônverzeihlich,
Môischter z'werde ganz alloĩ'.[5]

[1] Mer s' = man sie. [2] Basse = passen, gefallen. [3] Gwohnet = Gewohnheit. [4] G'moĩ' = gemein. [5] Alloi' = allein.

Ohne Helfer, siegreich mächtig,
  Turkos und Zuave z'b'schtêh' —[1]
Net wôhr, 's ischt recht niederträchtig,
  D'Schadefreud so z'hintergêh'.

[1] Z'b'schtêh' = zu bestehen.

Deutsche Hieb.

1870.

Haushoch preise Gsäng und Lieder
  Deutsche Treu und deutsche Lieb,
Doch zur Schtund jauchzt Hoch und Nieder:
  „'s gôht nex über deutsche Hieb!"

Hänt[1] au wol, nôch Ällem z'schließe,
  Nie, kraft Fürscht und Burgerei,
Sich so gsund wie heut bewiese
  Gege welsche Schurkerei.

Deutsch bedient, mit Wutgedöber,
  Schtäubt der Feind verklopft landeĩ,
Aber grob und immer gröber
  Hintenôch schtürmt d'Wacht am Rheĩ.

Bahnt sich über blut'ge Rose
  Siegreich Weg durch Thal und Schlucht,
Jagt de Kaiser der Franzose,
  Sammt seĩm Räuberheer, in d'Flucht.

[1] Hänt = haben.

Zeigt dem schnöde Friedebrecher,
Klar und wuchtig, Schlag uf Schlag,
Was a-n einig Volk, als Rächer,
Gege-n Uebermut vermag. —

Hôt mit seine Mordbrandgselle
Uns, so mir nex, dir nex nò'
Gschwind uf „welsch" beglücke wölle,
B'suche-n als — Napoleò'.

Hätt am Rhei' gern gfischt im Trübe
Und, womöglich über Nacht,
Uns geduld'ge Leut dô hübe
Um Provinze leichter gmacht.

Doch allweg brav deutsch empfange,
Mit der nöt'ge Grobheitsmien',
Ischt dem Prahlhans d'Luscht vergange
Zum „Schpaziergang nôch Berlin".

D'Bayre, Sachse, Würteberger,
Hesse, Badner, maurefescht,
Und vorà' der gwaltig Märker,
Hänt de Weg ihm zeigt uf's Bescht.

Und wie nie, trotz Turkoshorde,
Sind dem Fuchs Napoleô'
Alte Wünsch versauert worde,
Z'lôid der *große* Naziô'.

Jählings, wie der Blitz in d'Halme,
Gwitterflügg, dernieder kracht,
Ging's, mit schtürme-n und zermalme,
Z'Leib der welsche Niedertracht.

Und im Hui nôch älle Seite
Schtäubt der Feind verklopft landeĩ',
Z'schande gmacht für älle Zeite,
G'haue von der Wacht am Rheĩ'. —

Net lang druf, de Rescht voll z'kriege,
Ischt der Kaiserheld, o Graus!
Juscht im schönschte *Rückwärtssiege*,
Gfange gwe mit Mann und Maus.

Er, mit *Hundertfufzigdauset*,
Gfange, b'siegt, vor uns im Schtaub!
Herr, wem dô net d'Ohre sauset,
Dem ischt nemme z'helfe, glaub.

Nie, so lang sich Völker g'fährde,
  Nie, so lang der Himmel blaut,
Hôt uf Gottes weiter Erde
  Je dergleiche d'Welt erschaut.

Haushoch preise Gsäng und Lieder
  Deutsche Treu und deutsche Lieb,
Doch zur Schtund jauchzt Hoch und Nieder:
  „'s gôht nex über deutsche Hieb!"

Michel vor Schtrôßburg.

1870.

Schtrôßburg, Schtrôßburg, schöne Schpröde,
All dei' Schträube-n ischt für d'Katz; [1]
Michel spielt net meh' [2] de Blöde,
Wie vor Zeite, bei sei'm Schatz.

Gwitzt durch Schade, wie wol Koiner,
G'rupft von Tropfevolk bis heut,
Bi'-n i dôfür au jetzt Oiner,
Der de Deufel nemme scheut.

Net umsonscht hôt mit Geplünder
Wiederum, ganz ohne Not,
D'Hoimet mir der schuftigscht Sünder
Schmählicher als je bedroht.

Will dem G'raub [3] a-n End môl mache,
Ob's au d'Welt viel lieber säht,
Wenn i mi, so recht zum lache,
Mit der Ehr begnüge thät.

[1] Für d'Katz = umsonst. [2] Meh' = mehr. [3] G'raub = Geraub.

Noi̊', nôch älldem wär des, währle,
  Großmut, dui blos Narrheit hieß,
Wenn mer solche schlechte Kerle
  Alte Raub in Hände ließ.

Also laß dei̊' fremd Geberde,
  's hilft di nex, deutsch bischt du doch,
Und was deutsch ischt, mueß mir werde,
  Ischt's net morge-n, ischt's um d'Woch.

Wôiß, der Welsch' hôt dir a bißle
  Mit G'flattir de Kopf verdreht,
Doch des gibt der Lieb' koi̊' Rißle,
  Wenn der Hahn zur Hochzig[1] kräht.

Kerndeutsch Wese-n ischt net z'fälsche,
  Net, so weit der Himmel b'schternt,
Und au du, trotz ällem welsche,
  Hôscht dei̊' Schwäble net verlernt.

[1] Hochzig = Hochzeit.

An Schtrôßburg.

1870.

Endlich schweiget d'Donnerzunge,
  Bischt du Deutschland z'ruckerlangt,
Hort, wo Môischter Gottfried gsunge,
  Schtadt, drin Erwins Wunder prangt!

Ischt mir doch, als lach' d'Frau Sonne
  Goldiger vom Himmel drei̇̃',
Seit mir di hänt[1] wiedergwonne,
  Unsern g'raubte Schatz am Rhei̇̃'.

Net wie sonscht, der Freud benomme,
  Noi̇̃',[2] so recht von Grund aus gsund,
Siehscht du heut zu dir uns komme,
  Grüeße di von Herzensgrund.

Zahlt ischt, was an dir verschuldet
  Schlimmer Zeite Wankelmut,
Und was du zur Schtund erduldet,
  Schreibt dir d'Liebe doppelt gut.

[1] Hänt = haben. [2] Noi̇̃' = nein.

Mueſcht drum d'Auge net ſo rolle,
Weil du wieder unſer biſcht —
Wär au nô' ſo deutſch dei' Grolle,
Sorg, daß 's Herz bald Môiſchter iſcht.

Wol därf di 's Erlitt'ne kränke,
Herrlich Alemaneweib,
Doch magſcht's Andre du verdenke,
Uns iſcht Krieg koi' Zeitvertreib.

Säßet währle nô' dô drübe,
Als geduld'ge Nôchber, glaub,
Hätt net Diebsg'lüſcht von dô hübe
Uns uf's neu bedroht mit Raub.

Kämpfe, ſiege=n oder ſchterbe,
Weiter hôt's dô nemme ge,[1]
Groll drum net, iſcht unſer werbe
Dir a Bißle z'ſchtürmiſch gwe.[2]

Hôt's jô doch der Welſche triebe
So frech von ſei'm „Sieh=di=für",[3]
Daß nez anders übrig bliebe,
Als ihm z'diene nôch Gebühr.

[1] Ge = gegeben. [2] Gwe = geweſen. [3] Sieh=di=für = Sieh=dich=vor, nennt man in Schwaben unſichere, verdächtige Oerter.

Und dô mir grad uf de Sohle,
  Z'rechne mit dem freche Gschlecht,
Ischt's blos billig, wieder z'hole,
  Was uns g'hört mit Gott und Recht.

Sonôch bischt au du vor Ällem
  Wieder deutscher Ehre Schtätt',
Denn i denk, trotz Dem und Sellem,[1]
  Alte Liebe roschtet net.

[1] Sellem = Jenem.

Z'Schande g'macht.

1870.

G'richtet ischt der welsche Plunder,
 Döblich troffe bis in's Mark,
Und was Blindheit pries als Wunder,
 Hôt erwiese sich als Quark. —

Zwangskoscht g'nießet heut die Gselle,
 Die vor Kurzem nõ', so böß,
Deutschlands Heer hänt jage wölle
 Ueber'n Rhei' mit Kolbeschtöß.

Und Herr Lui, der gern als Sieger
 Sich hätt' g'labt an Wilhelms Weh,
Knirscht, net weit von seine Tiger,
 Sedanirt uf Wilhelms Höh.

Er, der immer hochmutsvoller
 Schtreit hôt gsucht und schimpflich droht,
Ißt beim gschmähte Hohe'zoller,
 G'schtrôft[1] mit Milde, 's Gnadebrot.

[1] G'schtrôft = gestraft.

B'siegt von unsre Heldeschare,
Ehrlich, net mit Hinterlischt,
Ischt wol Frankreich jetzt im Klare,
Was vom Nöchber z'kriege=n ischt.

Z'Schande gmacht uf g'schtohlne Gaue,
Z'Forbach, Weisseburg und Wörth,
Z'Gravelott in Fetze g'haue,
Hôt's[1] von ihm jetzt wasem[2] g'hört.

Lug und so'me[3] gwalt'ge Dränger,
Der au Schtrôßburg d'Ruh vertra,[4]
Hôt au d'Jungfer Metz net länger
Könne „Danz und Kranz" versa. —[5]

Siegesdonner klopft an d'Gmüeter —
Machet uf, 's ischt Jubelszeit!
Gwonne sind verlorne Güeter,
Hoim und Herd von Gfôhr befreit.

Wieder wogt durch deutsche Ufer
Schtolz der alte Vatter Rhei',
Und koi' fremder Werdarufer
Soll meh'[6] Bruckewächter sei'.

[1] Hôt's = hat es. [2] Wasem = was ihm. [3] So'me = solch einem. [4] Vertra = vertragen. [5] Versa = versagen. [6] Meh' = mehr.

Trauriger Weihnachtsgruß.

1870.

Gott zum Gruß, herzbeschte Mueder!
Bring' dir trübe Weihnachtszeit —
Gfalle-n ischt im Kampf der Brueder,
Vor Paris, an meiner Seit'.

Seit mir der abhande komme,
D'Hand zum Letschtemôl hôt druckt,
Will dô drin mir nex mẽh' [1] fromme,
Wo der Dod so viel schõ' duckt. —

Als d'Franzose g'schtürmt wie brandig,
D'Kugle g'risse Furch um Furch,
Rief er: „'s scheint, mer krieget's handig,
Aber dô kommt Koĩner durch!"

Sind au von der Schtell net g'wiche,
Trotzdem uns, aus Fern und Näh,
Mörderisch der Feind hôt b'schtriche,
Bis der Dag ischt unser gwe. [2]

[1] Nex mẽh' = nichts mehr. [2] Gwe = gewesen.

Aber grad im vollschte Hoffe,
Wie der Sieg errunge schier,
Schtürzt der Brave, dödlich troffe,
Plötzlich z'same nebe mir.

Druckt mir d'Hand und flüschtert: „Brueder,
Kommscht du, wie-n i hoff, nôch Haus,
Grüeß mer 's Nôchbers Rös und d'Mueder —
B'hüet di Gott! Mit mir — ischt's — aus! —"

So-n a[1] „Bhüet di Gott" uf Erde,
Tausetfach vom Dod umzischt,
Läßt oi͂n Ebbes[2] innewerde,
Was mit Wort net z'sage-n ischt. —

Mag der Himmel Troscht dir schpende,
Zu der Nôchricht jammervoll,
Denn i selber muß jetzt ende,
Wenn mir 's Herz net breche soll.

[1] So-n a = solch ein. [2] Ebbes = Etwas.

Weihnachtsgedanke vor Paris.

1870.

Der Dag versinkt in d'heilig Nacht
Und i schtand vor Paris uf Wacht,
  Uf Wacht, im eisig kalte Wind,
  So weit, so weit von Weib und Kind.

Gott wôiß's, du fromme treue Seel,
Wie-n i zum Kleine dir heut fehl,
  Dem 's Letschtmôl mir so froh selband
  Hänt [1] 's Bömle [2] butzt [3] 'am Neckerschtrand.

Arm Herz! Vielleicht frögt juscht bei dir
Der goldig Schelm umsonscht nôch mir,
  Derweil du gschäftig seitwärts guckscht
  Und heimlich Thrän um Thrän verdruckscht.

Was gäb i drum! Doch kâ's net sei̊';
So bleibt mir nex, als z'denke dei̊',
  Und z'bitte-n Ihn, der Jedes kennt,
  Daß er uns net für immer trennt.

[1] Hänt = haben. [2] Bömle = Bäumchen. [3] Butzt = geschmückt.

Kalt weht der Wind, trüb luget d'Schtern,
Und horch, Kampf wütet, nôh wie fern —
Wol frôgt meĩ' Herz in Lieb nôch dir,
Doch Blitz und Knall gibt Antwort mir.

's will dage.

1871.

So viel au Rom nô' flucht und bannt,
D'Vernunft läßt sich net morde;
Ihr Morge dagt, a Proteschtant
Ischt deutscher Kaiser worde.

Nôch Schlachteschtürm für 's Vatterland
Im hehrschte Siegesprange,
Aus Laie-, net aus Pfaffehand
Hôt d'Reichskron er empfange.

Dôher schô' jetzt des Notgeklag
Schei'frommer Ruckwärtsgucker,
Denn währle 's ischt a Donnerschlag
Für Jesuit und Mucker.

Drum Mut, du dapfrer Schtreiterchor,
Der schöpft aus rein're Bronne,
Was Kaiser Karl an Rom verlor,
Hôt Deutschland wieder gwonne.

Und mag au d'Brut voll Gift und Jäscht
Der Zwietracht Gwühl betreibe,
Trotzdem soll unser Oschterfescht
Ihr Schmerzkarfreidag bleibe.

Umsonscht bemüht sich d'Klerisei,
Der Nachtlüg weiter z'helfe,
Denn mit de Kreuzzüg ischt's verbei,
Bei Waiblinger und Welfe.

Jetzt, Himmel, gib dein Sege drei'.

1871.

Viktoria! Der Krieg ischt z'End,
Zu Deutschlands Heil entschiede!
Bewegt druckt Nord und Süd sich d'Händ
Und Fürscht und Volk jauchzt „Friede!"

Mit Gottes Hilf und ôigner Kraft,
Dui [1] nie sich selber priese,
Hänt mir a môl uns Ruh verschafft
Und was mir sind, bewiese.

Und wer der Not für Hoim und Herd
So trotzt als Ueberwinder,
Der ischt wol au der Freiheit wert,
Für Kind und Kindeskinder.

Wie nie z'vor, gründlich b'schämt und b'siegt,
Hôt Frankreich Schiffbruch g'litte,
Und, was net minder gwaltig wiegt,
Au Rom sind d'Klaue b'schnitte.

[1] Dui = die.

Wol mag Sankt Peter lang nô' b'schtêh'
  Als Hort der Jesuite,
Doch wurd koĩ' deutscher Kaiser mêh'[1]
  Dort Gnade sich erbitte.

Verhallt ischt endlich Lied und Lôid
  Vom alte Barbarossa,
Und tilgt aus Heinrichs Büßerklôid
  Der Schandfleck von Canossa.

Und was nô' sonscht am Kronegut
  Trüb g'haftet hôt als Flecke:
Abgwasche-n ischt's mit Heldeblut,
  Der welsche Brut zum Schrecke.

So hôt, an seiner Trübsal Wieg,
  Deutschland, nôch schwere Schtunde,
Ufgschtürmt, im schönschte Doppelsieg
  Sich glorreich wiedergfunde.

Jetzt, Himmel, gib dein Sege dreĩ'[2]
  Und laß, bei glegte Schlinge,
So deutsch wie heut uns allzeit seĩ',[3]
  Im Denke-n und Vollbringe.

[1] Mêh' = mehr. [2] Dreĩ' = darein. [3] Seĩ' = sein.

Verrechent.

So leicht sonscht demutgschulte Herze
  Z'verblüffe sind mit fromme Tück,
Macht Rom mit seine neu'schte Schmerze,
  Trotz ällem G'hetz „im Herrn", koi Glück.

Denn frech Gott selber gleich sich schtelle,
  Als wär d'Vernunft a Kinderschpiel,
Und über Älles herrsche wölle,
  Des däucht sogar der G'wohnet[1] z'viel.

Wo d'Pfaffheit aber so verschlage
  Ausdeutelt 's Evangelium,
Dô därf und kā' mer kecklich sage:
  Solch Krischtetum macht d'Krischte dumm.

Zum Glück verhallt schier allerorte,
  Wo's gilt, der Hirte G'schimpf und G'fluch,
Denn d'Schôf[2] sind endlich Mensche worde,
  Hänt[3] lese g'lernt im Bibelbuch.

[1] G'wohnet = Gewohnheit. [2] D'Schôf = die Schafe.
[3] Hänt = haben.

Dort aber schtôht[1] bekanntlich gschriebe,
Als Hauptgebot für Groß und Kleî':
Du sollscht, nächscht Gott, dein Nächschte liebe
Und allethalbe duldsam seî'.

[1] Schtôht = steht.

Der Schtromnix.

Vom Norde her, in leise Tö',
Klingt mir a Sag ergreifend schö',
Dui,[1] wo Verdamme Môischter ischt,
Sich merke dürft, wol mancher Krischt. —

Zwôi Bube schpiele môl am Schtrom
Maiselig unter Busch und Bom,
Derweil der Nix, net weit vom Schtrand,
D'Goldharf hôt gschla[2] mit Môischterhand.
Des klingt gar seltsam lieblich d'rei',[3]
Wie gwebt aus Duft und Sonneschei',
Bald ernschtbewegt, bald jubelgschwellt,
Als wär's a Gruß an's Herz der Welt.
Schier ôthemlos, in Schilf und Rohr,
Lauscht, wellegwiegt, der Nixechor —
Langsamer wogt der Schtrom zum Ziel,
Bewegt vom wundergwalt'ge Schpiel —
Andächtig bleibe d'Lüftle schteh',[4]
Koi'[5] Blättle traut sich z'rege meh' —[6]

[1] Dui = die. [2] Gschla = geschlagen. [3] Drei' = drein. [4] Schteh' = stehn. [5] Koi' = kein. [6] Meh' = mehr.

D'Frau Nachtigall vergißt ihr Lied,
Und all was lebt in Wald und Ried,
Verschtummt in Luscht allmälig.
Mit oi̅môl [1] ruft 's jung Volk ihm zu:
„Ei Nix, was sitz'scht und schpielscht denn du?
„Du wurscht [2] jô doch net selig!"
Scharf gellt schtrandab der lôidig Ruf,
Dô schtarrt der Nix betroffe-n uf,
Blôich, kaum zum kenne, wieder,
Fangt z'greine-n [3] ă' gar bitterlich,
Wirft weg sei̅' Harf, ganz außer sich,
Und sinkt in's Gwässer nieder.
Hochuf schäumt d'Flut, dumpf grollt's im Schtrom
Und schaurig weht's in Busch und Bom,
Doch friedlich, über Groß und Klei̅',
Schallt d'Ôbedglock jetzt voll und rei̅'.
Druf, klei̅'laut schô' nôch kurzer Weil,
Sind d'Bube hoi̅m in wilder Eil'
Und hänt, [4] verwundert, net zum sa, [5]
Verzählt, was druss' [6] sich zu hôt tra. [7]
Ihr Vatter aber, der, laut Sag,
A Pfarrer gwe vom rechte Schlag,
Rief: „Kinder, Kinder, herzlich schlimm

[1] Mit oi̅'môl = mit einemmale. [2] Wurscht = wirst. [3] Greine = weinen. [4] Hänt = haben. [5] Sa = sagen. [6] Druss' = draußen. [7] Tra = getragen.

„Ischt, was i dô von euch vernimm!
„Wißt, Gott der Herr hôt z'richte blos,
„Und desse Lieb' ischt grenzelos.
„Schwer habt ihr euch am Nix versündigt,
„Denn aller Welt ischt Heil verkündigt;
„Drum tröschtet ihn, kehrt z'rück im Nu
„Und sagt ihm lieb Erlösung zu. —"

Am Ufer sitzt der Nix voll Trauer,
Als d'Bube wiederkehrt mit Schauer,
Hôt zum verbarme greint und klagt;
Dô ruft 's jung Volk: „O grein' net so!
„Du guter Nix, sei wieder froh,
„Denn grad [1] hôt uns der Vatter gsagt,
„Daß Jedes Dôil [2] am Himmel häb [3]
„Und daß au deĩ Erlöser leb'."
Froh wiederum hôt dô der Nix
Zur Goldharf griffe-n augeblicks
Und wunderlieblich gschpielt nõ' [4] lang,
Bis schpät nôch [5] Sonne-nuntergang. —
Durch Nacht zum Licht! — Kling weiter fort,
Du milder Gruß vom rauhe Nord,
Und zeig, was 's Krischtetum könnt seĩ,
Würd's net verfälscht, jôhraus, jôhreĩ.

[1] Grad = soeben. [2] Dôil = Theil. [3] Häb = habe. [4] Nõ' = noch. [5] Nôch = nach.

Zôiche der Zeit.

1872.

Mer merkt's an gwiser Leutle Kummer,
Die fromm sonscht hänt in's Fäuschtle [1] glacht,
Daß d'Zeit môl au de Volksverdummer
En gwalt'ge Schtrich durch d'Rechning macht.

Denn oi͂môl muß jô doch uf Erde,
Trotz dausetjähr'ger Pfaffelischt,
Der schöne Glaube sieghaft werde,
Daß Jeder unser Bruder ischt.

De schlauschte Füchs sind in der Klemme
Und, wie nõ' nie, vor Wut schier blind,
Denn d'Hölleschtrôfe zieget nemme, [2]
Seit d'Deufel aus der Mode sind.

[1] Fäuschtle = Fäustchen. [2] Zieget nemme = ziehen, verfangen nicht mehr.

Schimpf net uf d'Hoĩmet.

Schimpf net uf d'Hoĩmet, dommer Kerle,
Wo Haß und Schadefreud' regiert,
Denn 's ischt a schlechter Vogel, währle,
Der schandlich 's ôige [1] Nescht verschmiert.

's ischt gnug an Dene, die vermesse,
Führt's môl der Weg in d'Fremde 'neĩ',[2]
Der Hoĩmet Ehr als Schuft vergesse,
Um, wie verdient, verachtet z'seĩ'.[3]

[1] 's ôige = das eigene. [2] 'Neĩ' = hinein. [3] Z'seĩ' = zu sein.

Wo's not thut, muß mer d'Wôhret sa.

Verachting dem, der Älles schluckt.
Kleĩmüetig, ehreschtumpf,
Der dô sogar sich schmiegt und duckt,
Wo 's gfährlichscht Lüge Trumpf.

Wo's not thut, muß mer d'Wôhret[1] sa,[2]
Grad weil so mancher Tropf
Net 's Kälble will in d'Auge schla[3]
Und d'Ochse vor de Kopf.

1 Wôhret = Wahrheit. 2 Sa = sagen. 4 Schla = schlagen.

Der Zauber bricht.

Triumph! Hell dagt's im Reich der Gôischter,
Zum Schreck der Lichtverächterei;
Gott und d'Natur sind Herr und Môischter,
Schlimm schtôht's um d'Schpiegelfechterei.

Umsonscht sucht d'Nachtbrut z'ruckz'erlange
Was Erd und Himmel widerschtrebt —
's alt Rüschtzeug will net meh' verfange,
Der Blödsinn hôt sich überlebt.

Sogar der grausig Höllemärte,
So lang im Schwang, der Welt zum Schpott,
Find't Unterkunft blos nô' bei G'lehrte,
Als — 'runterkomm'ner Heidegott.

Und was nô' sonscht vom Dunkeljammer
D'Vernunft bedroht, mit Band und Haft,
Verwiese=n ischt's in d'Rumpelkammer,
Vom Tribunal der Wissesch aft.

Rum [1] ischt's für immer mit Jôhrhundert
Mirakelgschäft'ger Pfaffelischt,
Denn heutzudag wurd nemme g'wundert,[2]
Wo — 's Denke net verbotte-n ischt.

Früheluft weht scharf um d'Kirchefenschter,
Im Oschte flammt's, der Zauber bricht,
Und 's Menschetum, befreit von Gschpenschter,
Lebt freudig uf im goldne Licht.

[1] Rum = vorbei. [2] Wurd nemme g'wundert = gewundert, will sagen, mit dem Wunderverrichten, im übernatürlichen Sinne, ist's vorbei.

Lieber g'flattert, als verdattert.

Sei mir mit „Wenn" und „Aber" schtill,
Greif zu, 's ischt nemme z'bald —
Wer älle Schtaude meide will,
Der kommt net in de Wald.

Beim Schtrôl! Wenn Jeder dächt' wie du,
Käm's nie zu Saat und Keim,
Wär d'Langweil Môischter immerzu
Und d'Welt ging aus'em[1] Leim.

1 Aus'em = aus dem.

Wohlg'moĩnter Rôt.

Wenig Weiber sind gebore,
Die zum Glücklichmache dauge,
Drum verlaß di net uf d'Auge,
Heirat lieber mit de Ohre.

Denn wer klug freit, horcht bei Fraue,
Nôch'em [1] Herze, wenn se [2] rede,
Grad weil sicher schier a jede
Sich, wenn's gilt, verläßt uf's — Schaue.

[1] Nôch'em = nach dem. [2] Wenn se = wenn sie.

Wo net z'traue-n ischt.

Bei solche Leut such koin Verlaß,
Von dene gschriebe schtôht:[1]
Sie hänt a Herz für d'Schtub und d'Gass',
Dernôch der Wind grad gôht.[2]

Denn des ischt 's ällergfährlichscht Gschmôis,[3]
Für Oin, der, gradaus g'lenkt,
De Schei' vom Sei' net z'trenne wôiß
Und besser thut als denkt.

Weil Jedem, der im Trübe fischt,
Blos nôch der Schpeckseit' rennt,
A sauber's Bruschttuch z'wider ischt,
Wie Gift und Operment.[4]

[1] Schtôht = steht. [2] Gôht = geht. [3] Gschmôis = Geschmeis. [4] Operment (durch Verderbung aus Auripigmentum entstanden) = Rubinschwefel.

Gradaus.

Wer gradaus gôht, gôht selte fehl,
Irrt net wie — der und der,
Der sich verkauft mit Leib und Seel,
Um Würde-n, Amt und Ehr.

Gar Mancher, der's mit „wenn i wüßt"
Uf fromme Weg versucht,
Hôt's [1] hinterher mit Schande büßt
Und uf seȋ' Feigheit gflucht.

Kenn Oȋn, der heut als Kanzelmâ' [2]
Sich schprôizt, Gott wôiß wie wer,
Und doch koȋ' [3] Kräutle finde kâ' [4]
Für seȋ' lädirte-n [5] Ehr.

[1] Hôt's = hat es. [2] Mâ' = Mann. [3] Koȋ' = kein. [4] Kâ' = kann. [5] Lädiren = schädigen.

A Bitt aus Herzensgrund.

Lieber Gott, gib mir en [1] Freund,
Der mit mir in Trübsal greint,
D'Sorge 'naus hilft fege;
Denn um oĩ'n, der mit mir lacht,
Hôt mi 's Glück mit Freud' bedacht,
Bĩ-n i [2] net verlege.

[1] En = einen. [2] Bĩ'n i = bin ich.

Kurzer B'schôid.

Was du mir sechscht,[1] begeg'n mir,
Was du mir wünsch'st, werd' wôhr an dir.

[1] Sechscht = sagst.

Lern höre.

Denk', wenn du für's Lebe lernscht:
Jeder Scherz ischt halber Ernscht,
Drin der Klug, oft lachend secht,[1]
Was er ernscht net sage möcht.

[1] Secht = sagt.

Weltlauf.

Lug und Trug find't immer Krôis,[1]
Lebt in Glanz und Ueberfluß,
Während d'Wôhret, wie-n a Wôis,[2]
Sich ihr Brot erbettle muß.

[1] Krôis = Kreise. [2] Wôis = Waise.

Uf der Hoĩmfahrt.

Wie, voll Hoffe-n und Erwarte,
Treibt's mi heut, nôch Jôhr und Dag,
Aus der Fremde Dornegarte,
Nôch der Kindheit Rosehag!

Wo-n i, vordem, blos mit linder
Muederlieb Herzwörtle dauscht
Und nô' nôch de kleine Kinder
Han an Bronneschtube g'lauscht. —

Könnt' i wieder bei der Linde
Dämm're-n uf'me[1] gwise Platz,
Ach, und 's Schlüsselblümle finde
Zu dem dort vergrabne Schatz —

Könnt' i wieder zwische Blüte,
Druss'[2] am Vogelgsanger[3] See,
So wie dômôls, d'Gôise hüte,
Sorglos gschtreckt in Gras und Klee:

[1] Uf'me = auf einem. [2] Druss' = draußen. [3] Vogelgsang, Name eines Güterbezirks im Südw. des Stuttgarter Thals.

O wie wollt i, glückverschwiege,
Wieder wandere feldeĩ',
Der Natur am Herze liege
Und mit Wenig z'friede seĩ'! —

Alt Geträum' will neu sich rege
Und derzu,[1] gar tröschtlich süß,
Schickt der Früheling mir entgege
Seine schönschte Maiegrüß.

Amselruf und Lercheliede r,
Danneduft und deutsche Laut —
Gott sei Dank, bald bĩ'-n i[2] wieder
In der Hoimet lieb und traut.

Hinter mir, in Duft verschwomme,
Blôicht der Ferne falsch Geglänz —
Heil'ge Bode sieh-n i[3] komme —
Endlich sind mer[4] an der Grenz!

„Halt," ruft's dô, „nex zum verzolle?"
So, sag i, wurd visetirt?
Mit Vergnüge, wenn Se[5] wolle —
Zahlt au Hoĩmweh? — „Neĩ', passirt."

[1] Derzu = dazu. [2] Bĩ'-n i = bin ich. [3] Sieh-n i = seh ich. [4] Sind mer = sind wir. [5] Wenn Se = wenn Sie.